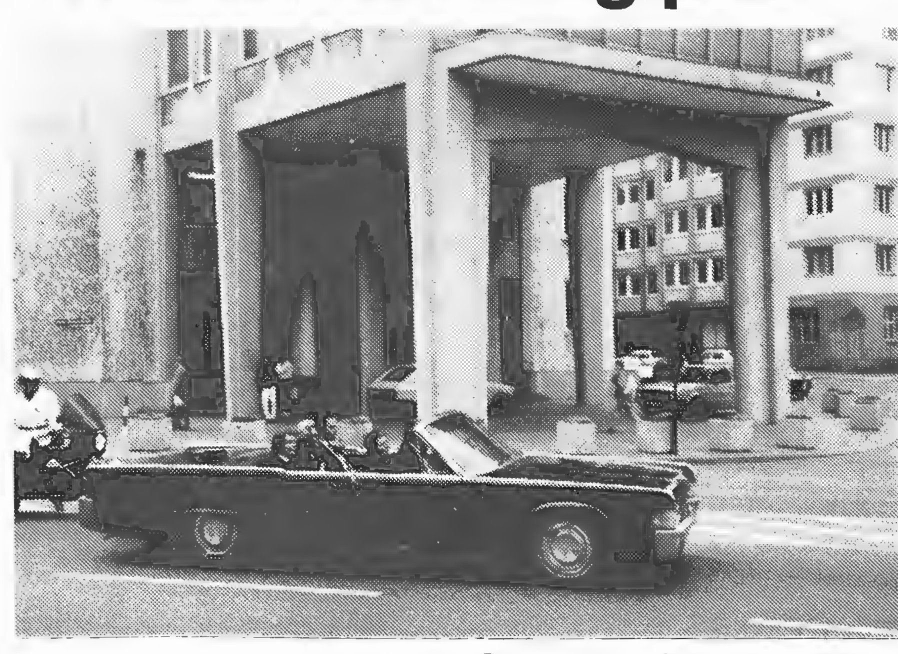
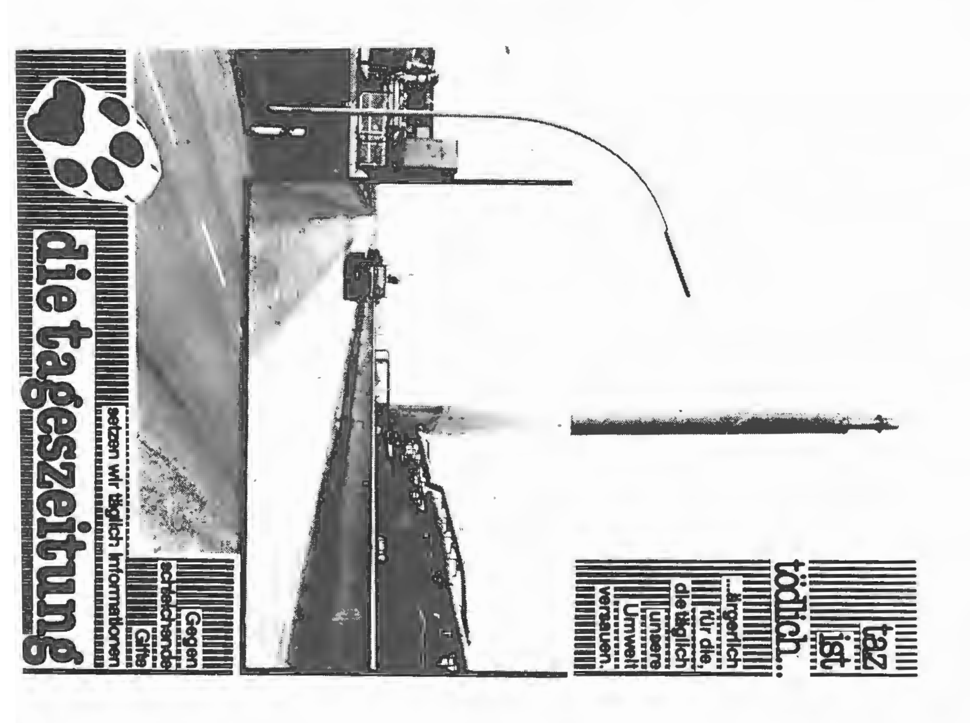

Schanzen leben
DM 1,50
JUNI '85
KAISERLICH-KÖNIGLICH PRIVILEGIERT SEIT 1965
Straßenfest im Schanzenviertel
Sanierung Karolinenviertel
1. Mai-Demo
Hafenstraße/
Bernhard-Nocht-Sraße
Geschichte des
Schanzenviertels
Afrika-Reisebericht
Termine
Kulturseite
Adressen

# Straßen-Umzug zum Weltwirtschaftsgipfel



Am 2. Mai gab es eine Demonstration von Leuten, die etwas gegen den Weltwirtschaftsgipfel in Bonn machen wollten. In Bonn trafen sich ja bekanntlich die 7 Präsidenten der größten westlichen Ausbeuter- und Halsabschneiderstaaten samt ihren Beraterstäben, um die neuen Auspressungsmethoden für die 3. Welt festzulegen bzw. neu abzusprechen. Das normale Prinzip der Imperialisten, wirtschaftliche Abhängigkeiten zu schaffen, aus denen dann politisches Wohlverhalten der ausgebeuteten Länder erpresst wird!
Mit Motorradeskorte, zwei dicken Karossen, Masken von Thatcher, Reagan und Co., Fahnen und massenweise Dollars ging der Konvoi vom Sternschanzenbahnhof los. Ein Wagen mit dem sozialen Elend der 3. Welt und Militär, welches die Kumpane des ausländischen Kapitals im Lande darstellte und das soziale Elend traktierte und unterdrückte, komplettierte den Zug. Über Lautsprecher und mit Flugblättern wurden die Schaulustigen über den verbrecherischen Charakter des Weltwirtschaftsgipfels aufgeklärt. Aufgrund der einfallsreichen Aufmachung fand der Konvoi viel Beachtung und die Flugblätter rasanten Absatz.
Eine wirklich gelungene Idee, deren Inhalt vielleicht einige der Leute am Straßenrand zum Nachdenken gebracht hat!









Großes (26 qm) helles Zimmer in WG (2 w + 1 m) für DM 370,- incl. zu vermieten in HH 4
Tel. 430 08 15

Wir, 2 w + 2 m, suchen 4-5 Zimmerwohnung mit Bad o. Dusche im Schanzenviertel o. nähere Umgebung
Tel. 430 08 15

Wir, zwei Frauen, suchen 2-3 Zimmerwohnung im Schanzenviertel, St. Pauli etc. Viel Licht, guter Zustand, wenig Abstand + Kaution wenn möglich. Bis zu DM 7oo,- incl.!
Beate Tel. 644 48 97

# Termine

## Flohmarkt!

Am Samstag, 15. Juni, von 14-20 h (oder auch länger) findet in Altona-Altstadt ein Flohmarkt statt auf dem Gelände Chemnitzstr. 9-19! Holt auch ein paar Sachen aus dem Keller! Keine Standgebühr! Und Überraschungen!

gez. die Chemnitzstraßen-Fans



## DUCKENFELD
IM OELKERSCAFE
Oelkersallee 64 · 2000 Hamburg 50

Hallo liebe Leute!
Leider befanden sich alle Leute vom Duckenfeld im Pfingsturlaub als unser „Redaktör" nach Terminen recherchierte.
Bitte erkundigt Euch selber

## Literaturpost

Literaturpost
lindenallee 40
2000 Hamburg 20

| | | |
|---|---|---|
| 1.6. | 16 - 22 Uhr | Rot-Blau-Gelb/Primär auf Seide<br>Vernissage mit Lilo, Ingrid, Angela |
| 8.6. | 20 Uhr | Frauen lesen<br>Bringt eigene Texte mit! |
| 22.6. | 20 Uhr | Es liegt Erfrieren in der Luft!<br>Gedichte und Kurzprosa von Dirk H. Wittenberg |
| 29.6. | 20 Uhr | Abendspaziergang durch die Wildnis<br>eigene Texte - es liest, wer will |

DEUTSCH-AUSLÄNDISCHER KULTURLADEN

PROGRAMM:

Susannenstr. 20, 2 HH 6 • Tel.: 433609

Sprachkurse:

NEU: 2 bis 4 mal wöchentlich: Deutsch-Intensiv-Kurs

| | |
|---|---|
| Jeden Montag un 19 Uhr: | Spanisch-Kurs |
| Jeden Dienstag um 18³⁰ und um 20 Uhr: | Türkisch-Kurs |
| Jeden Mittwoch um 19 Uhr: | Griechisch-Kurs |
| Jeden Donnerstag um 19 Uhr: | Türkisch-Kurs |
| Jeden Montag und Donnerstag um 14 Uhr: | Deutsch-Kurs für Ausländer |

**Redaktionsschluß für die nächste Ausgabe: 22.6**

BARMBEKS ANDERE ZEITUNG

Weidestraße 85
2000 Hamburg 76
Tel.: 695 66 83

An die in der
Arbeitsgemeinschaft Hamburger
Sadtteilzeitungen zusammengeschlossenen
"

Verehrte Kollegen,

es bereitet uns tja einige Trauer oder Frust Euch mitzuteilen, daß Barmbeks Andere Zeitung vorläufig ihr Erscheinen einstellt.
Ihr erhaltet noch die letzten Ausgaben der baz und die Zusicherung, daß wir formell der Arbeitsgemeinschaft beigehören wollen.
Wir hoffen auch, daß es uns gelingt in einem halben Jahr wieder zu er--scheinen.

Unser im Januar/Februar gewählte 1.Vorsitzende der AG ,Dieter, hat mir die gesamten für die Gründung notwendugen Unterlagen geschickt. Ich habe diese jetzt an die Zwonullfünfer weitergeschickt.

Der grund für das Einstellen lag nicht so sehr , wie ihr denken würdet im finanziellen sondern eher im personellen. Auf gut Däutschh: keine Leute mehr, die an der baz mitarbeiten wollen, bzw die bisherigen sind für die nächste Zeit durch EXamen etc. verhindert.

Trozalledem grüß ich Euch im Namen des Restkollektivs der baz

Hamburg, den 23.04.85

## !!! SPENDENAUFRUF !!!

seit ca. 8 jahren gibt es den 'SCHWARZ=MARKT' als anarchistischen buchladen, infozentrum,nicht-kommerz. mitfahrer=zentrale und als ein ort,wo sich leute und gruppen treffen können.wir bieten bücher,broschüren,zeitungen zur anarchie unterdrückung u. widerstand in der brd, knast u. justiz,3.welt u.a. an und ver=suchen materialien auch überregional weiterzugeben u. auszutauschen.den laden betreiben wir als kollektiv -ohne bezahlung- wobei wir auch mit anderen gruppen zusammen-arbeiten wollen.allerdings droht uns nun die absolute pleite.aus verschiedenen gründen (veruntreuung!!,klauerei,prozesskosten u.zum teil eigene dummheit und laschheit) hat sich ein ziemlich grosser schuldenberg angehäuft,der sich durch weitere diverse verfahren wohl auch noch erhöhen wird.darum bitten wir euch uns durch kleiner oder grössere SPENDEN zu unterstützen.
denkt an den -SCHWARZMARKT-,bundesstr.9
2ooo Hamburg 13/pscha. hmb.:295366-2o1
blz 2oo 1oo 2o
kontoinhaber:wilhelm engels

## HINWEIS auf ein geplantes "Hamburg-Projekt"

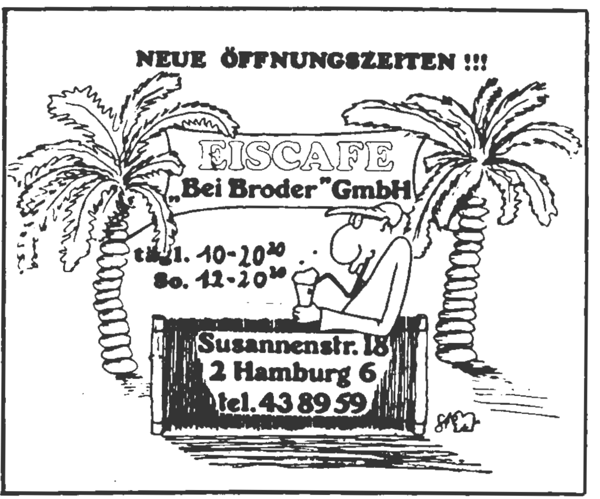
In Hamburg haben sich etwa 100 Leute aus dem gesamten Bundesgebiet zu einer Projektgruppe zusammengeschlossen. Seit über einem Jahr versuchen sie ihrem Ziel, einer "LEBENS- und ARBEITSGEMEINSCHAFT" näherzukommen. Die Gruppe steht kurz vor dem Kauf eines geeigneten Geländes, das in Stadtnähe (Hamburg oder Kiel) liegen soll.
Die "Projektgruppe-Hamburg", die sich formal "Ökologische Forschungs- und Entwicklungsgesellschaft e.V." nennt, will ihre gesellschaftspolitische Arbeit, die zuvor vereinzelt in bestehenden Gruppen und Initiativen geleistet wurde, nicht aufgeben. Sie rechnen sich dem "linken Spektrum" in diesem Land zu, ohne sich als Gruppe einer politischen Linie unterzuordnen. Ihre Vorstellungen fassen sie folgendermaßen zusammen:

- "Politische Ökologie", d.h. einmal ein Projekt anzugehen, in dem Naturkreisläufe möglichst berücksichtigt werden, und zum anderen, die Ursachen zu benennen, die zum Eingriff in die Kreisläufe der Natur geführt haben, die Plünderung der Vorräte in kürzester Zeit, da im Kapitalismus der Zwang des Wachstums ohne Rücksicht auf die Natur & den Menschen gilt. Auch im linken Lager halten noch viele an der Ideologie des unbegrenzten Fortschritts der Produktivkräfte fest.
- Als Gruppe gemeinsam LEBEN & ARBEITEN (im Projekt und außerhalb), in mehren Arbeitsbereichen.
- Entscheidungen sollen nach Konsensprinzip (nicht Einstimmigkeit und Mehrheitsbeschlüsse, sondern Entscheidungen, die alle tragen wollen ) getroffen werden.
- Gemeinschaftliche Verantwortung füreinander (insbesondere für die Kinde r)
- Gemeinsame Ökonomie

Stadtnähe ist ihnen wichtig, damit sie nicht zu einer weltfernen Insel werden und politische Arbeit mit anderen Gruppen nicht an zu großer Distanz scheitert.
Wie alle Versuche ANDERS ZU LEBEN, brauchen sie eine breite Unterstützung. Wer mehr über die Projektgruppe erfahren will, oder sie auch unterstützen möchte, der wende sich an:

Freunde der ökologischen Forschungs- und Entwicklungsgesellschaft e.V.
Eppendorfer Landstraße 142-144
2000 Hamburg 20






# Afrika-Reisebericht

Um die Semesterferien sinnvoll zu gestalten, d. h. ohne Arbeit und um der Kälte zu entfliehen, hatten ein Freund und ich uns Afrika " vorgenommen ". Dabei den Westen und Norden des Kontinents.
Die Route war halbwegs festgelegt. Es sollte per Flugzeug an die Elfenbeinküste gehen, von dort aus über Mali, Burkina-Faso ( Ex-Obervolta ), den Niger, Algerien und Tunesien, auf dem Landweg zurück nach Europa.

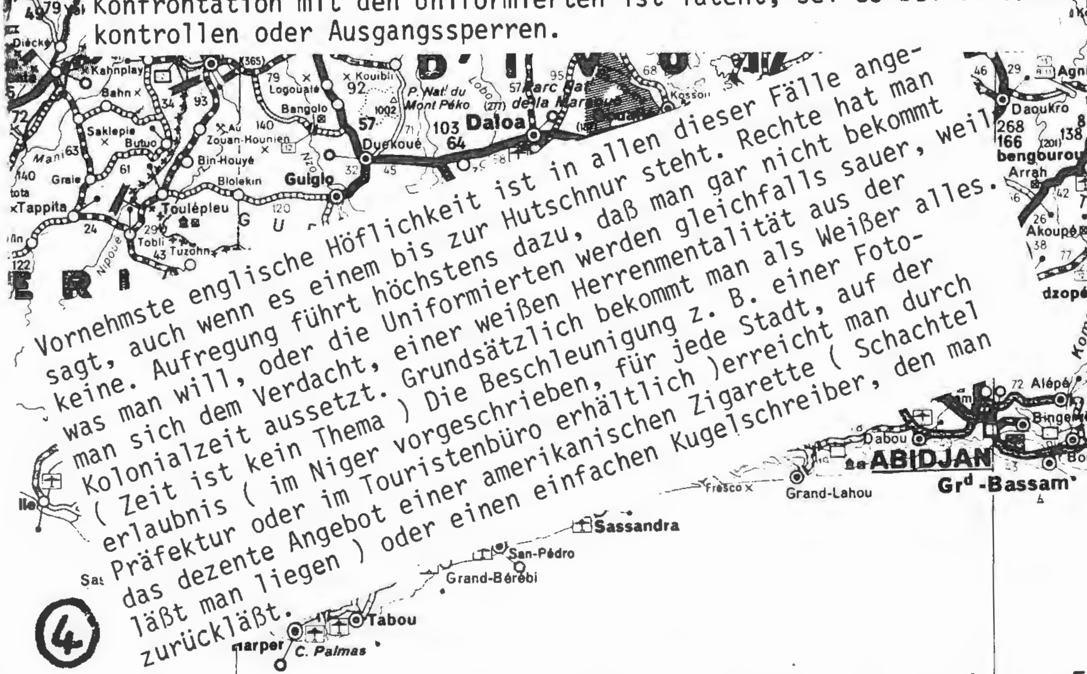
Über das Büro für Studentenreisen gab es dann auch für 850,- Eisen ( one-way ) aller-retour 1400,- ein Ticket nach Abidjan ( Elfenbeinküste ), mit Balkan-Airlines von Berlin-Schönefeld über Sofia, Tripolis, Lagos mit Umsteigen auf Air Afrique nach Abidjan.
( Vergleichsweise Lufthansa HH-Abidjan one-way: 1700,-DM )
Das dauert zwar 36 Stunden, verhindert aber die vorzeitige Auszehrung des Geldbeutels.; zumal im Vorfeld einer solchen Reise einige Vorbereitungskosten entstehen.



Da sind die Impfungen, die entweder vorgeschrieben sind von den Ländern selbst, oder doch anratenswert wäre, wie da wären:
Gelbfieber, Gelbsucht, Cholera, Typhus ( obwohl sie nur gegen eine Art, aber die Schlimmste, hilft.), Malariaprophylaxe ( auch wenn Resochin, als hartes Anti-Rheumamittel bei längerem Verzehr sehr ungesund ist, und keinen 100% Schutz bietet ).
Leute, die ganz sicher gehen wollen, nehmen noch Fansidar, ein anderes Malariamittel mit, falls die lieben kleinen Mücken gegen erstgenanntes resistent sind. Ich hatte mit den Resochin keine Nebenwirkungen, kenne aber auch andere Beispiele von Haarausfall, Gleichgewichtsstörungen, Übelkeit etc.. Fest steht aber, daß auch Malaria in seiner Ausprägung, wie ich selbst gesehen habe, nicht sehr schön ist und zur völligen Erschöpfung und Agonie der Opfer führt. Da hätten auch unsere Medikamente nicht mehr geholfen.

Ansonsten ist, falls nötig, eine Polio- und Tetanusauffrischung dringend zu empfehlen. Bei allen anderen Sachen, wie Anti-Durchfallmitteln oder Salztabletten muß jeder selbst wissen, was er meint zu brauchen. Auf alle Fälle sollte man/frau seinen internationalen gelben Impfausweis dabei haben, da sonst die Reise schon an der ersten Grenze zu Ende sein könnte.

Über den Flug bleiben zwei nicht unwichtige Ereignisse zu berichten, die auch Modellcharakter für Afrikatrips haben.
Da wär einmal das Auftreten von, wie auch immer gearteten Uniformträgern und zum anderen Devisenbestimmungen der Jeweiligen.
Die Uniform genießt in allen afrikanischen Ländern, die ich besucht habe, eine unumschränkte Autorität, der auch die schwachsinnigsten Aktionen der Uniformierten keinen Abbruch tut.
Ob man in Tripolis auf Befehl eines Ghadhaffi-Jüngers einzeln die Gangway hochgehen muß, an der Elfenbeinküste der ganze Paß handschriftlich vollgeknallt wird, weil der Schlüssel zur Schreibtischschublade mit den Stempeln, mit dem Kollegen gerade auf dem Markt spazierengeht, ob man in Ouagadougou vier verschiedene Polizei- und Militäreinheiten besucht, um endlich nach sechs Stunden seinen Aufenthaltsstempel bekommt, ( immer schön die MG-Nester grüßen, kann nie schaden ) oder der Niger für 8 Tage seine Grenze zumacht, weil George Bush ihn einen Tag besucht... Die Konfrontation mit den Uniformierten ist latent, sei es bei Straßenkontrollen oder Ausgangssperren.



Vornehmste englische Höflichkeit ist in allen dieser Fälle angesagt, auch wenn es einem bis zur Hutschnur steht. Rechte hat man keine. Aufregung führt höchstens dazu, daß man gar nicht bekommt was man will, oder die Uniformierten werden gleichfalls sauer, weil man sich dem Verdacht, einer weißen Herrenmentalität aus der Kolonialzeit aussetzt. Grundsätzlich bekommt man als Weißer alles. ( Zeit ist kein Thema ) Die Beschleunigung z. B. einer Fotoerlaubnis ( im Niger vorgeschrieben, für jede Stadt, auf der Präfektur oder im Touristenbüro erhältlich )erreicht man durch das dezente Angebot einer amerikanischen Zigarette ( Schachtel läßt man liegen ) oder einen einfachen Kugelschreiber, den man zurückläßt.





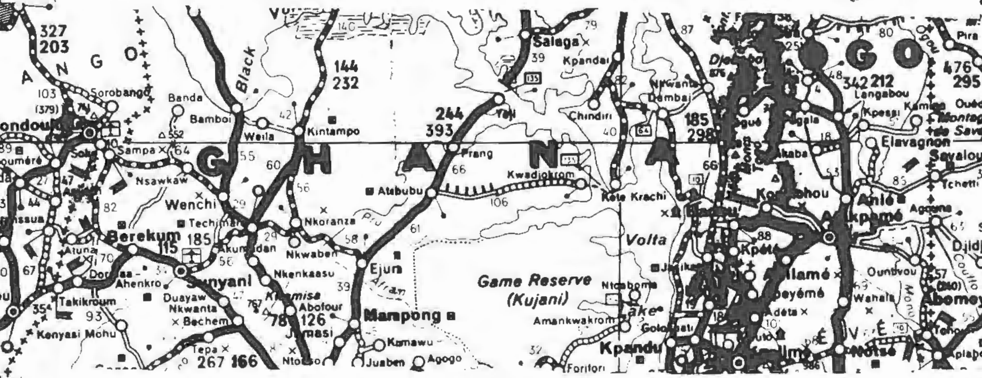
# Von Abidjan nach Tunis

Das andere sind die Devisenbestimmungen. Mitnehmen sollte man FF-Schecks oder Francs in Bargeld, auch Dollars sind angesagt.
Die Währung in vielen westafrikanischen Ländern ist der CFA-Francs, der französische Francs die Garantiewährung. Der CFA-Francs ist frei konvertierbar.
Im Transitraum des Flughafens von Lagos wurden wir erstmal alle ( deutschen ) verhaftet, weil einer von uns in Berlin auf der Bank alte Naira ( nigerianische Währung ) bekommen hatte und damit unsere Getränke bezahlte, die seit dem Militärputsch vor 1 1/2 Jahren außer Betrieb sind, um Korruption und Schwarzhandel einzudämmen. Wir waren nach 4 Stunden aus dem Schneider, aber unser Freund hat 10 Wochen im nigerianischen Knast gesessen.
Obwohl es in diesem Fall die Schuld der Bank war, sollte man doch die Devisenbestimmungen des Landes kennen, wo man gerade ist.
( Mit ihm zusammen saß ein Ami seit 6 Monaten, weil er bei der Einreise ein paar Dollar nicht deklarierte.
Für Algerien und Tunesien bestehen starke Beschränkungen bei der Einfuhr und Ausfuhr der Landeswährungen. In beiden Ländern ist der Dinar die Währung, allerdings mit sehr unterschiedlichem Wechselkurs zur DM.

In Algerien ist nur die Ein- und Ausfuhr von 50 Dinar in Landeswährung gestattet. Gleichfalls wird ein Zwangsumtausch von 1000 Dinar ( ca. 650 DM ) verlangt, es sei denn, man arbeitet im Lande oder ist Besitzer eines internationalen Studentenausweises und einer d e u t s c h e n Immatrikulationsbescheinigung der jeweiligen Universität. Devisen müssen an der Grenze deklariert werden und die Deklaration beim Umtausch auf der Bank zum Abstreichen vorgelegt werden.



Nun ist der Umtausch auf der Bank, wie vielen sozialistischen Ländern eigen, wenig lukrativ. Auf der Bank bekommt man für 1 DM = 1,6 Dinar. Auf dem Schwarzmarkt bekommt man dagegen zwischen 1:4 bis 1:5 DM : Dinar. Darunter sollte man es lassen.
Am beliebtesten bei den Schwarztauschenden Algeriern sind französische Francs und Peseten, da dies auch ihre bevorzugten Reiseländer sind. Eine andere Methode ist es, hier auf der Bank zum Kurs von 1:7 zu tauschen und das Urlaubsgeld gleich mitzubringen, während man im ersten Fall einfach einen Teil der Devisen nicht deklariert. Eine dritte Geschichte für die ich meine Hand aber nicht ins Feuer lege, da ich sie nur vom Hörensagen kenne,ist, hier auf der Bank DM in Mark der DDR zum Kurs von 1:5 oder 1:6 zu tauschen und sie in Algerien zum gleichen Kurs wie die DM zu tauschen, d. h. 1 DDR-Mark:1,6 Dinar. OHNE GEWÄHR!
Nun hat die Sache in Algerien einen entscheidenden Haken, den man nicht unterschätzen sollte und ist die Tatsache, daß der algerische Zöllner im Vergleich zu umliegenden Ländern seine Aufgaben ziemlich ernst nimmt und der Staat einiges zur Einhaltung der Devisenbestimmungen tut. Gründliche Kontrollen an Flughäfen



oder Landgrenzen sind die Regel. Bei der Ausreise muß man unter Umständen seine Devisen vorblättern und sie werden mit der Deklaration abzüglich des Bankumtausches verglichen.
Auch kann man auf den Nationalstraßen ( mehr oder weniger geteert ) mitten in der Wüste mit einer Straßensperre und Zollkontrolle rechnen. Da heißt es dann, nicht mehr Dinar finden lassen, als bisher auf der Bank getauscht. Eine andere beliebte Methode der Behörden sind Spitzel, die einen zum Schwarztausch animieren und dann hochnehmen. Das kostet dann 2 bis 3000,- DM Strafe.
Reist man mit Dinar ein, wie einer Frau mit 30.000 Dinar auf dem Flughafen passiert, kann es auch leicht in den Knast gehen.
Es empfiehlt sich also, nur mit Leuten zu tauschen, die man etwas länger kennt,und die nicht deklarierte Kohle gut versteckt zu halten. Informieren über das Schwarztauschen kann man sich am besten auf den Campingplätzen größerer Orte, wo vorzugsweise Europäer sind.

Andererseits muß der Schwarztausch sein, da Algerien sonst genauso teuer ( in allen Sachen ) kommt, wie die BRD. Natürlich sollte man auch etwas auf der Bank tauschen, insbesondere wenn man vom Zwangsumtausch befreit ist. Kann man, wenn man ohne Auto im Lande ist, noch erklären, man wäre getrampt und dabei immer eingeladen worden, so ist die Erklärung für Autofahrer, die zumindest Sprit bezahlen müssen und (fast) nichts auf der Bank getauscht haben, schon schwieriger. Um zum Schluß nicht vergessen, das für den Schwarzumtausch nicht deklarierte aber auch nicht ganz verbrauchte Geld bei der Ausreise mit auf die Devisenerklärung zu setzen, sonstist es auch weg.
Das wäre also grobschlächtig das wichtigste organisatorische, wenn man ohne Auto unterwegs ist.

Darüberhinaus sollte man sich natürlich schon mal etwas in die Länder hineinlesen, wo man hinwill. Über die Elfenbeinküste, Algerien und Tunesien ist es nicht betont schwer, Informationen zu bekommen, da diese Länder touristisch weitgehend erschlossen sind. Für Tunesien und Algerien und wenn man zu Fuß unterwegs ist, sind die Goldstadtferienreiseführer recht gut, wobei insbesondere Preise und Öffnungszeiten nicht mehr hinhauen.
In Algerien existieren z. B. mittlerweile auch wesentlich mehr Campingplätze. Der Gesamtrahmen stimmt aber. Über die Elfenbeinküste gibt es z. B. " Elfenbeinküste-Perle Schwarzafrikas " im Mondo-Verlag ( Preis ca. 40,-DM ) u.v.a. Über Saharatouren haben viele Leute Bücher verfaßt, die alle mehr oder weniger gut sind. Empfehlenswert, aber auch sehr teuer sind die Dumont-Reiseführer. Bei Saharatouren mit dem eigenen Auto empfiehlt sich aber auch eine gründliche Vorbereitung und einige Investitionen. Bei den Sahelstaaten sieht es mit der Vorbereitung etwas mau aus, da wenig Informationen zu ergattern sind. Die Konsulate haben so gut wie nichts zu bieten, Literatur ist gleichfalls dünn gesät. Vorhanden ist " Mai's Auslandstaschenbuch Nr. 24 Westafrika " aus dem Verlag Volk und Heimat ( olshure! ) Das Buch ist erstens von 1976, also fast 10 Jahre alt und läßt gegenüber den Schwarzen eine ziemlich überhebliche Beschützer und Bevormunderrolle heraushängen. Darüberhinaus gibt es wirklich wenig, außer den Zusammenfassungen aller westafrikanischen Staaten in einem Buch, was bekanntlich die Abhandlung eines Landes auf 3 Seiten fördert. Informationen kann man noch durch einen Besuch des Afrikanischen Instituts der Uni Hamburg erhalten, auch wenn das einzusehende Material, manchmal arg speziell ist. ( Vielleicht habe ich auch nicht ausdauernd genug gesucht )

Ansonsten sollte man natürlich bedenken, keinen dekorativen Stempel des Rassistenregimes in Südafrika oder von Israel im Paß zu haben. Aber das dürfte wohl klar sein!



Ein paar Paßbilder extra für die Reise, eine Kopie des Reisepaßes oder auch der Perso. können nicht schaden. Ein Sicherheitspaket von Versicherung ist auch nicht zu verachten, insbesondere die Rückholversicherung, da es für afrikanische Länder noch keine Auslandskrankenscheine gibt. Sofern man einige Länder bereist, wo ein Visa von Nöten ist, sollte man diese rechtzeitig beantragen. Beschreiben kann ich nur den Vorgang für Mali und Algerien. Für Mali kann man das Visa beim Konsulat in HH beantragen. Die Laufzeit beträgt eine Woche bis man es wiederhat. Der Antrag ist 3-fach auszufüllen und mit 3 Paßbildern zu versehen und kostet den nicht gerade unbescheidenen Betrag von 60,-DM. Das größte Problem ist aber, daß das Visa nur zur Einreise berechtigt und man erst an der Grenze ein Aufenthaltsvisa bekommt. Das heißt, das Einreisevisa, welches man hier bekommt, gilt nur für den Zeitraum von 8 Tagen, was bei den Unberechenbarkeiten, die bei einer Reise in Afrika auftreten können, nicht gerade viel ist.

Das Visa für Algerien muß in Bonn beantragt werden. Vier Ausführungen mit 4 Paßbildern und Paß sowie ausreichend frankiertem Einschreiberückumschlag zum Preis von 14,-DM. Ein Problem gibt es auch hier, denn die Visa werden nur 6 Wochen im voraus ausgestellt. Das bedeutet, wird ein Visaantrag am 1.6. bearbeitet, muß man spätestens bis zum 15.7. eingereist sein. Will man aber erst längere Zeit in Westafrika bleiben, muß man das Visa möglichst spät beantragen. Möglichst mit einem kleinen Hinweiszettel, wann man abzufliegen gedenkt. Ich hatte mein Visa innerhalb von 3 Tagen wieder, von einem freundlichen Bearbeiter noch etwas vordatiert. Man sollte übrigens nicht darauf bauen, irgendwo in Afrika ein Visa oder auch nur eine Verlängerung des Einreisetermins für Algerien zu erreichen.

Für Leute, die von Europa direkt nach Algerien fahren und dann weiter nach Süden wollen, empfiehlt sich auf dem Visaantrag zwei Einreisen zu beantragen. Sollte man nämlich einen der Saharagrenzübergänge von Algerien nach Mali oder in den Niger benutzen, und nach der Fahrt durchs Niemandsland feststellen, das der Niger oder Mali gerade mal seine Grenzen aus welchen Gründen auch immer geschlossen hat, sitzt man dumm da, weils weder vor, noch zurück geht; wer sowieso hin und zurück über Land will, braucht die zwei Einreisen ja.
Zum Schluß noch etwas zum Kartenmaterial; Recht gut sind die Michelinkarten Elfenbeinküste und West- und Nordafrika. Wobei zu Algerien gesagt werden muß, daß dort die Straßen schneller kaputt gehen, als daß Michelin eine neue Karte auflegen kann. Wo bei Michelin noch rote, geteerte Straßen zu sehen sind, ist momentan nur noch Piste vorhanden ( von Tamanrasset bis 200 km vor El Golea ). Auch im Norden reihte sich im Vergleich zu meiner Reise 1983 Schlagloch an Schlagloch. Viel ärmere Länder als der Niger oder Burhina-Faso, haben dem gegenüber erstaunliche Straßen. Leute, die mit dem Auto von der Piste abweichen wollen, sollten sich mit Einzelkarten bestücken, die teuer und nur über Bestellung zu bekommen sind.
Zum Schluß noch zwei Sachen: zum ersten, das Auto überführen und verscherbeln in Afrika. Ein mittlerweile wenig lukratives Geschäft. Erstens ist die Saharadurchquerung immer noch keine Sonntagsausfahrt, insbesondere mit Schrottlauben, die hier schon keinen TÜV mehr haben, und bei der ersten Wellblechpiste zusammenbrechen, wie die Autowracks, aufgereiht wie Kilometersteine bewiesen. Wollte man dann noch von der Piste abkommen (die ohnehin kilometerbreit ist ), sieht es zappenduster aus, denn



es gibt auch keine staatlichen Suchaktionen der Saharaländer. Zweitens wissen die Leute in Westafrika mittlerweile genau, daß die Weißen, die da ihre Autos verscherbeln wollen, irgendwann mal wieder zurückmüssen oder schon datierte Rückflugtickets haben. Und dann heißt es nur noch abwarten und auf den Notverkauf warten. Wenn dann noch der Rückflug rausspringt, hat der weiße Mann Glück gehabt. Also lieber gleich im Niger oder Mali verscherbeln und nicht erst zur Küste herunterfahren.
Was noch lukrativ erscheint, sind Last- und Baufahrzeuge zu überführen, was aber gewisse Investitionen verlangt und nicht garantiert, daß das Fahrzeug da unten auch ankommt.
Jede Art von Auto ist nur noch in Kamerun lukrativ (aber besonders Baufahrzeuge und Lastwagen). Dummerweise ist es momentan auch der riskanteste Weg. (deswegen lohnt es sich ja auch) Über Algerien, den Niger, über den ausgetrockneten Tchadsee illegal nach Kamerun. Seitdem Nigeria seine Landgrenzen dicht gemacht hat und der Tchad sich im Bürgerkrieg befindet ist es halt kompliziert. Über den Tchadsee sind viele , die den Weg mit dem Auto angetreten haben schon zu Fuß gegangen, weil sie von irgendwelchen Wegelagerer ? Rebellen? Regierungstruppen? mit vorgehaltenen Waffen ausgeplündert worden sind.
Das zweite ist die Streckenführung. Wenn ich die Tour nochmal machen würde, würde ich sie von Nord nach Süd machen und nicht sowie jetzt von Süden nach Norden.
Der einzige Grund ist, daß man auf den Campingplätzen Algeriens leichter Touristen mit Autos trifft, die einen unter Umständen mitnehmen könnten, vielleicht bis ganz runter an die Küste. Wir mußten für unsere Tour von unten ständig Geld abdrücken ( bis auf das Trampen in Algerien ), weil es auch keine Sammelpunkte für Touris gab, die man anquatschen konnte, und das Bewußtsein, was trampen ist, gelinde gesagt, noch etwas unterentwickelt ist.

Das zweite Problem ist, wenn man zu zweit unterwegs ist, das man oftmals keinen Platz zu zweit findet, weil die Fahrzeuge für die Saharadurchquerung ( notwendigerweise ) ziemlich vollgestopft sind. Alleine ist also immer besser! Einzelplätze waren oft frei.

So, das wars bis hierher. Kosten von 1100,- per Person (inklusive Flug) hatten sich bis dahin schon angehäuft, ohne einen Zipfel von Afrika gesehen zu haben. In der nächsten Ausgabe gehts dann in die vollen Reiseerlebnisse.

# RINGVORLESUNG

Die Hochschule für Wirtschaft und Politik kann auf eine Tradition von Veranstaltungen zurückblicken, die auch Arbeitnehmern offenstehen. Seit Jahren wird der Kurs "Gewerkschaftswesen" durchgeführt, der neben Studenten auch Arbeitnehmer einbindet. Zum dritten Male fand 1984 die Sommerhochschule mit vielen Teilnehmern aus dem nichtuniversitären Bereich statt. Es gibt noch andere Beispiele und nicht zuletzt hat der Studiengang "Sozialökonom" die Hochschule für die Arbeitnehmerprobleme weiter geöffnet.

"Neue Medien" und "Neue Technologien" betreffen alle Bürger direkt und indirekt: Am Arbeitsplatz, als Konsument, in der Freizeit, beim Studium als Wissenschaftler. Mit dieser Ringvorlesung soll der Versuch unternommen werden, Betroffene zu informieren und ihnen Anregungen zu geben. Das Wissen von Wissenschaftlern soll genutzt und an Arbeitnehmer aus den Betrieben weitergegeben werden. Erfahrungen von Konsumenten und abhängig Beschäftigten sollen die Wissenschaft zu neuen Forschungszielen anregen. Eine Wissenschaft im Arbeitnehmerinteresse bietet die Chance einer humanen Gestaltung der "Informationsgesellschaft".

Die Vorbereitungsgruppe
Ringvorlesung Sommersemester 1985

P R O G R A M M

Die Veranstaltungen finden jeweils Donnerstag, 19.00 - 20.30 Uhr im Hörsaal bzw. Raum S 27 in der HWP statt.

Die Teilnahme ist kostenlos!

6.6.85 Betriebswirtschaftliche Aspekte neuer Technologien
Prof. Dr. Eberhard Liebau (HWP)

13.6.85 Neue Technologien - Herausforderungen für die Gewerkschaften
Ulla Ralfs (HWP)

20.6.85 Möglichkeiten und Grenzen rechtlicher Gegenwehr
Prof. Dr. Ulrich Zachert (HWP)

27.6.85 Zur Krise der technologischen Gewalt - Die Alternative: Leben als Sabotage
Detlef Hartmann, Rechtsanwalt, Köln

4.7.85 Podiumsdiskussion

Neue Techniken/Neue Medien als Herausforderung an die Kooperation zwischen Hochschulen und Gewerkschaften






# GESCHICHTSWERKSTATT

Mein flammender Aufruf in der letzten Nummer ist wundersamerweise nicht ganz ungehört verhallt: es haben sich ein paar Leute gemeldet die schon seit einiger Zeit eine Geschichtswerkstatt im Stadtteil planen.

Nahziel ist eine Vereinsgründung, um an öffentliche Gelder, einen eigenen Raum und möglichst die Einrichtung einer ABM-Stelle heranzukommen - damit die inhaltliche Arbeit (die Erforschung der Geschichte dieses Stadtteils ist nämlich Arbeit!) auf einigermaßen gesicherten Beinen steht und auch in größerem Rahmen als einer Artikelserie im Schanzenleben der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden kann (z.B. Veranstaltungen wie "historische" Spaziergänge, Vorträge und Klönabende u.a.)

Im Juni wollen wir mal versuchen, ein Treffen aller Interessierten zustandezubringen, um das Projekt aus der Planungsphase heraus und in konkretere Formen zu bringen.

Interessierte, meldet euch bitte bei Bruno Guttenberg, Susannenstraße 23, Hbg. 6, Telefon 439 o5 57. Möglichst bald!

# Die Ökobank.




## Finanzierung von Alternativprojekten

Die *Finanzierungsgruppe* im Hamburger Netzwerk besteht aus Leuten, die zum Teil seit mehreren Jahren in Projekten arbeiten bzw. durch die Arbeit in der Netzwerkprojektberatung mit den Problemen des alternativen Wirtschaftens vertraut sind.

In der **Ökobank-Initiative** engagieren sich Leute, die seit langem in der Selbstverwaltungsbewegung arbeiten und dazu beitragen wollen, daß diese sich zu einer breiten Strömung des gesellschaftlichen Wandels entwickelt. Und es engagieren sich Leute aus Friedens- und Ökologiebewegung, die ihr Geld nicht im Widerspruch zu ihrem politischen Wirken anlegen möchten.

**Wir sind der Auffassung, daß es an der Zeit ist, eigene - der Alternativszene gemäße - Wege des Umgangs mit Geld zu entwickeln.** Dazu stellen wir uns ein System von Möglichkeiten vor, in dem sich die verschiedenen Anlage- und Finanzierungsformen gegenseitig ergänzen. Das System soll schließlich auf drei "Beinen" stehen:

1. Netzwerkfinanzierung
2. Direktkreditvermittlung
3. Ökobank

**Netzwerkfinanzierung**

Aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden ergibt sich für Hamburg zur Zeit alle drei Monate eine Summe von ca. 15 - 20.000 DM. Dieses Geld wird als Darlehen oder als nicht rückzahlbare Zuschüsse (je nach Projekt) an alternative Projekte vergeben.

**Direktkreditvermittlung**

Wir bringen Leute, die Geld an Alternativprojekte verleihen wollen in Verbindung mit Projekten, die Geld brauchen. Was können wir dabei tun?

a.) für die Projekte
Unterstützung bei der Vermittlung des Finanzbedarfes und bei der Wahl des Finanzierungskonzeptes, das den Bedürfnissen des Projektes am meisten entspricht.

b.) für den Sparer
Hilfestellung bei der Beurteilung des Projektes. Für den Sparer ist es wichtig, daß die Rückzahlung gesichert ist und daß er erkennen kann, wofür sein Geld verwendet wird.

Bislang wurden über das Netzwerk folgende Direktkredite vermittelt:

Mitte 1983 - März 1985
Summe ca. 300.000 DM
Die Höhe der einzelnen Kredite liegt zwischen 2.500 und 83.000 DM, im Durchschnitt 5 - 10.000 DM.
Die Laufzeiten reichen von einigen Wochen bis zu 5 Jahren.

**Die Ökobank**

Es gibt die Ökobank noch nicht. Sie soll als Genossenschaftsbank in Frankfurt gegründet werden. Zum Start benötigt sie 6 Millionen DM Eigenkapital. Jeder kann hierzu beitragen, indem er Genossenschaftsanteile zeichnet, das ist schon ab 100 DM möglich.

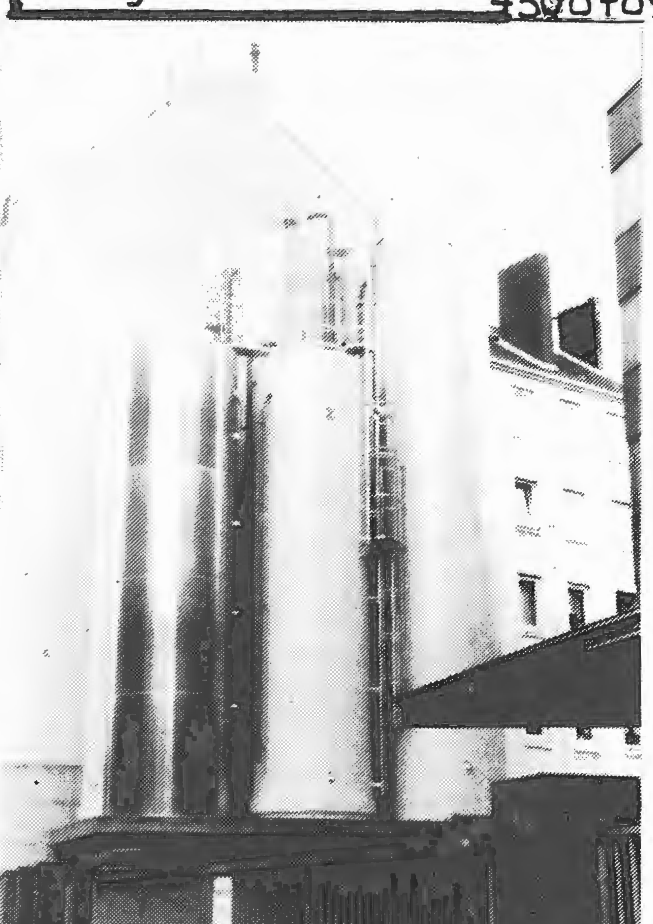
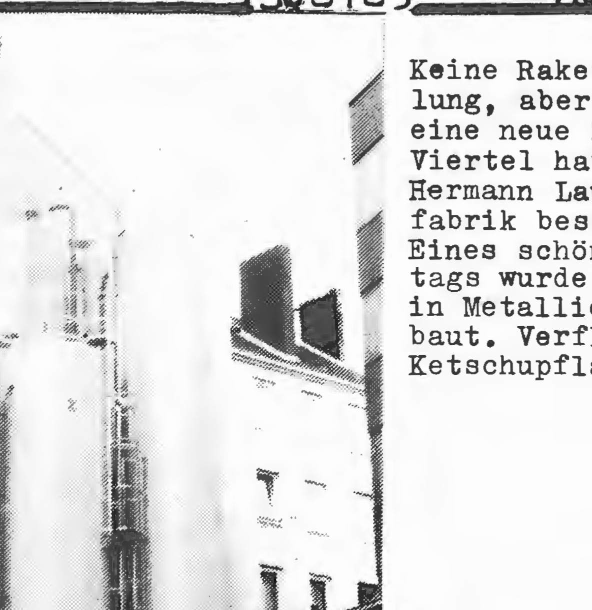
Und es müssen Ideen für den dezentralen Aufbau der Filialen und die Einbindung in die Alternativszene entwickelt werden. Darum kümmern sich die "Freunde und Förderer der Ökobank e.V.". Auch hier kann jeder mitarbeiten, als Vereinsmitglied erhält er zudem jeden Monat die Zeitschrift "Contraste", in der über die Selbstverwaltungsbewegung und auch den neuesten Stand der Ökobank-Gründung berichtet wird.

Bislang sind über 1,5 Millionen DM Treugelder - das sind die zukünftigen Genossenschaftsanteile - eingegangen. Davon allein aus Hamburg 63.000 DM. Jede Woche kommen bundesweit 70 - 80.000 DM hinzu. Der Förderverein hat 950 Mitglieder, davon 45 in Hamburg.

**Netzwerk Selbsthilfe Hamburg e.V.**
Finanzierungsgruppe
Gaußstraße 17, 2000 Hamburg 50
Tel.: 040 - 395151
Michael Klanck
(mi 11-15 Uhr bei Netzwerk)
Manfred Loose
(tags 6500078 / abends 442807)

**Ökobank-Initiative Hamburg**
c/o Aktion Dritter Weg
Schwanenwik 32, 2000 Hamburg 76
Tel.: 040 - 2509999 / 2202058
Infotreffen jeden 1. Montag im Monat



Keine Raketenstellung, aber immerhin eine neue Zierde im Viertel hat uns Hermann Laues Gewürzfabrik beschert. Eines schönen Samstags wurde der Traum in Metallic aufgebaut. Verflucht große Ketschupflaschen!

# Geschichte des Schanzenviertels und Umgebung

Die Recherchen zur Stadtteilgeschichte waren noch nicht sehr ergiebig. Darum diesmal ein "Füllsel" über ein Thema, das auch nicht ganz uninteressant ist:

## Anfänge der demokratischen Bewegung in Hamburg

In Paris ging's immer zuerst los: die "Große" Französische Revolution 1789, die Julirevolution 183o und die Februarrevolution 1848 wirkten wie Initialzündungen, die europaweite Unruhen zur Folge hatten, in erster Linie bürgerlich-liberale oder nationalstaatliche Bewegungen, die sich gegen absolute Monarchenherrschaft oder, wie in Polen oder Belgien, gegen Fremdherrschaft richteten.

In Hamburg lagen die Dinge etwas anders: hier gab es keinen absoluten Herrscher und mit Ausnahme der "Franzosenzeit" 181o - 14 auch keine Fremdherrschaft, sondern als Freie Reichsstadt *mit* bürgerlich-republikanischer Verfassung war die Stadt so etwas wie eine liberale Insel, in der statt korrupter oder despotischer Aristokraten ein feiner hanseatischer Kaufmannsgeist herrschte.

Bürgerschaft und Senat waren jahrhundertealte Institutionen, aber sie waren Repräsentanten eben des Bürgertums; Träger der politischen Macht waren fast ausschließlich Großbürger aus den berühmten traditions- und überhaupt sehr reichen Kaufmannsfamilien.

Es gab keine andere Stadt in Deutschland, in der die sozialen und ökonomischen Verhältnisse derart kraß auseinanderklafften. Neben den superreichen Parishs und Jenischs und Heines, neben wohlhabenden Händlern und Handwerkern schlug sich das Gros der Bevölkerung mit harter Arbeit gerade so durch, und Tausende führten einen Kampf ums nackte Überleben. Walter Grab schreibt:

"Bei einer 1788 angestellten Untersuchung der materiellen Verhältnisse in den Elendsvierteln ergab sich, daß das wenigste, was ein Armer wöchentlich zu seinem notdürftigsten Unterhalt brauchte, ein halber Taler war: doch gab es tausende Familien, die auch diesen Betrag nicht aufbringen konnten. Man fand 7391 Personen "im äußersten Bedürfnis unmittelbarer Unterstützung". Sehr viele besaßen seit Jahren kein Bett; das Elend derer, die noch nicht Bettler geworden, war unbeschreiblich. Jeder zwölfte Einwohner Hamburgs war Bettler oder Spitalanwärter ... Zu Tausenden belegten obdachlose Bettler Wälle, Märkte und Plätze. Es galt als Sehenswürdigkeit für die Fremden, wie eng das geringe Volk in Kellerwohnungen hauste, die fast einer unterirdischen Stadt gleichkamen... Im Winter überschwemmten häufig hohe Elbfluten ganze Stadtteile und füllten die bewohnten Keller mit trübem Wasser und Schlamm... In Altona war durch den stärkeren Einschlag der Fabrikbevölkerung das Elend womöglich noch drückender."

Die Lage der Arbeiter, Handwerksgesellen und Tagelöhner war nah am Existenzminimum. Der Senat stellte 1848 in einer Schrift "Über den Tagelohn und sonstige Verhältnisse der Arbeiter in Hamburg" fest, daß ein Arbeiter "geringerer Classe" wöchentlich etwa 5 - 7 Mark benötige; sei er verheiratet, dann brauche er nur wenig mehr, und zwar zehn Mark in der Woche, "da die Wohnung nicht viel größer zu sein braucht, er aber durch den eigenen Heerd und die Sorgfalt der Frau manches erspart."
Das entspräche einem Jahresverdienst von 52o Mark für einen verheirateten Arbeitnehmer ohne Kinder. Hier ein paar Lohnangaben aus dem Jahr 1848:

| | |
|---|---|
| **Stock-und Fischbeinfabrik** | |
| Burschen | 13o - 234 Mark |
| Erwachsene | 39o - 52o Mark |
| Aufseher | 572 -1o4o Mark |
| Hilfsarbeiter | 312 - 468 Mark |
| **Eisengießerei Schmilinsky** | |
| Jahreslohn Arbeiter | 468 Mark |
| **Eisenbahnbau** | |
| Erdarbeiter | 234 - 361 Mark |
| Zimmergesellen | 459 Mark |
| Maurergesellen | 439 Mark |
| Schiffbauer | 52o - 78o Mark |
| Segelmacher, Reepschläger, Maler | 416 - 624 Mark |
| "Arbeitsleute" | 312-468 Mark |
| Näherinnen | 156 Mark + Frühstück und Abendbrot |
| landwirtsch. Tagelöhner | 3o5 Mark ohne Kost oder 152 Mark mit Kost |
| Großknecht | 12o Mark + Kost und Logis |
| Großmagd | 78 Mark + Kost und Logis |

Diese Verhältnisse machten Hamburg zu einem potentiellen Unruheherd. Ein Klassenbewußtsein entwickelte sich hier zwar auch erst, wie anderswo, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, aber die Unzufriedenheit der unteren Schichten entlud sich schon früh in mehr oder weniger zielgerichteten Unruhen, Aufständen und Streiks.

Anders als Preußen, wo der Landadel jahrelang königlich verordnete Reformen vor seinen Untertanen geheimhalten und sie um Jahre verzögern konnte, ließ Hamburg sich nicht abschirmen gegen das Einsickern revolutionärer Ideen und Informationen über das Geschehen in Frankreich. Wandernde Handwerksgesellen, Seeleute und französische Handlungsreisende (letztere wurden sogar gelegentlich als unerwünschte Unruhestifter ausgewiesen) sorgten dafür, daß die Hamburger gut informiert und von dem "jakobinischen Ungeist" infiziert wurden. Da half die schärfste Pressezensur nichts, im Gegenteil, sie machte sich zu einer der meistgehaßten Institutionen.



*Die beiden Zensoren Gläser und Hoffmann bei der »Arbeit«, 1847*
*Karikatur auf die Zensur*

1791 traten in Hamburg alle Schlossergesellen in den Ausstand, nachdem einer von ihnen wegen einer Zwistigkeit mit seinem Meister zu einer Strafzahlung verurteilt worden war, Auf Veranlassung der Meister ließ der Senat drei Streikführer verhaften und stellte den anderen anheim, entweder unverzüglich die Arbeit wiederaufzunehmen oder die Stadt zu verlassen. Die Streikenden entschieden sich, Hamburg zu verlassen. Weil ihnen die Lohnzahlung und die Aushändigung ihrer Arbeitspapiere verweigert wurde, kampierten sie vor dem Dammtor und riefen von dort aus die Gesellen anderer Zünfte zu Solidaritätsaktionen auf. In den folgenden Tagen stellten die meisten Gewerke ihre Arbeit an; ihnen schlossen sich "Unzünftige" wie Manufaktur- und Fabrikarbeiter an. Über 7ooo Streikende zogen Tag und Nacht singend und rufend durch die Straßen. Richtig kritisch wurde dieser erste Generalstreik in Deutschland, als sich auch die Faßbinder- und Bäckergesellen anschlossen: Handel und Seefahrt kamen zum Erliegen durch die Unmöglichkeit, Waren abzufüllen, und die Brotversorgung war nicht mehr gewährleistet. Der Magistrat gab den Forderungen auf Freilassung der drei Inhaftierten und Entschädigung der Schlossergesellen nach. In die Stadt zurücklassen wollte er sie jedoch nicht. Der Streik ging weiter; er weitete sich durch Beteiligung der "Elendsbevölkerung" sogar noch aus, und auch auf dem Hamburger Berg kam es jetzt zu Ausständen und Unruhen.

Am fünften Streiktag setzte der Senat Militär gegen die Streikenden ein: aus der Bürgerschaft rekrutierten sich 55 Kompanien (zu je 2oo - 7oo Mann) "Bürgermilitär", die ebenfalls bewaffnet gegen die Gesellen und Arbeiter vorgingen. Drei Schustergesellen wurden getötet, zehn andere verwundet. Innerhalb von vier Tagen hatten Polizei, Militär und Bürgermilitär die Lage wieder im Griff - nicht ohne allerdings den ausgewiesenen Schlossergesellen doch noch freie Rückkehr und Straflosigkeit anzubieten. Die zogen es indes vor, sich entschädigen zu lassen und abzuziehen.

Die Quellen über diesen Streik sind dürftig und zudem ziemlich einseitig, so daß über politische Motive nicht viel ausgesagt werden kann. Es ist verbürgt, daß Streikende auf das Wohl der "Konvolution" getrunken hatten, ein Wort, das sie sich aus Revotion und Konstituante (Verfassung) zusammengebastelt hatten. Das zeugt von recht vagen und verworrenen politischen Vorstellungen, aber auch von einem Wunsch nach Veränderung der Verhältnisse, der weit über die konkreten Forderungen dieses Streiks hinausging.

Fortsetzung folgt.



# 1. Mai-Demo

Die meisten wissen ja inzwischen, was während der 1. Mai-Demo gelaufen ist. Tage später wurde ein Papier veröffentlicht, woraus eindeutig das hervorgeht, was der DGB immer noch abstreitet: die intensive Zusammenarbeit zwischen dem DGB und den Bullen, gerichtet gegen den 'Alternativblock'. Einige findige Leute hörten einfach den Bullenfunk ab.

"Schon bevor es am 1. Mai auf Hamburgs Straßen hoch her ging, war auf dem 2 und 4-Meterband die Hölle los. Hummer und Libelle suchten den Maibock, während die Brise sich noch an der Mundsburg ausruhte.

Als Maibock wurde im Bullenfunk der vom internationalen Jobber- und Erwerbslosenblock angekündigte Lautsprecherwagen bezeichnet. Sein Erscheinen auf der Demo sollte unbedingt verhindert werden. Entsprechend drehte der Aufklärungshubschrauber (Libelle) seine Runden über Hamburgs Norden. Diese Hubschrauber sind mit hervorragender Technik bestückt, sie konnten z.B. während der Demo Videoaufnahmen an Martha (das ist die Einsatzzentrale) überspielen. Martha hat den guten Empfang der Bilder über Funk bestätigt. Wer ist nun Hummer ? Hummer ist die Bezeichnung für alle Einsatzkräfte, die zu Sondereinsätzen zusammengezogen werden, ganze Züge, Zivis, Kradmelder etc. Mit einer Ausnahme, die Bereitschaftspolizei (FD 9) heißt immer Brise. Das sind die Bullen, die immer in Hundertschaften in Wannen anrücken. Brise 9/1 ist z.B. eine solche Hundertschaft. Wenn sich der Hundertschaftsführer (Zeichen auf dem Helm ⊙ ) meldet, sagt er:...von Brise 9/1...Will der Zugführer (Zeichen auf dem Helm ⊙, ein Zug = 30 Bullen) was, dann sagt er:...von Brise 9/13... Das heißt dann 1. Hundertschaft, 3. Zug. Der Gruppenführer hat noch zwei Punkte auf dem Helm (⊙ ) und 10 Bullen unter seinem Kommando...Brise 9/343... heißt dann 3. Hundertschaft, 4. Zug, 3. Gruppe. Also: Je kleiner die Lichter, desto größer die Zahlen.

Nun aber zurück zu Hummer. Von denen krebsten ziemlich viele durch Barmbek, um die Suche nach dem Maibock auf dem Boden zu betreiben. Immer wieder wurden die Kennzeichen von VW-Bussen o.ä. Wagen durchgegeben - ohne Erfolg bleiben die angeordneten Observationen. Als um 9.02 Uhr der Zug losging, hatten sie ihn immer noch nicht.

Dafür war Anton am Zug. 'Anton' heißt nichts weiter als das die Bullenkräfte ihre Wagen verlassen haben...Der Block wurde jetzt also von den Bullen zu Fuß begleitet.

Nachdem um 9.24 Uhr ein Fast-Zusammenstoß über Funk gemeldet wurde, gaben die Kollegen erstmal die Blockstärke durch:...2.600 und 200 Türken oder Kurden... (nach <u>offiziellen</u> Angaben also). Letztere Angabe wurde zum Anlaß genommen, um zu fragen, ob die türkischen Mitarbeiter im Einsatz seien!

Als dann um 9.32 Uhr der Lautsprecherwagen im Zug war, gings ab. Bei der nächsten Gelegenheit sollte er wieder raus. Hochbetrieb auf allen Kanälen...

Um 9.45 Uhr meldete sich ein verletzter Kollege ab - dafür eine ganze Hundertschaft an (Brise 9/1). Um 9.49 Uhr waren damit zwei Hundertschaften direkt im Einsatz. DGB-Ordner sollten den Rest des Zuges dann links am umkämpften Wagen vorbeileiten. Als das nicht funktionierte, meldet Hummer Ost: ...erhebliche Schwierigkeiten, das zu halten...

Nachdem die Bullen mit dem Leiter des DGB-Aufzuges Kontakt aufgenommen hatten und die Ordner auch nur Schreckensmeldungen von 80 bis 100 Chaoten, bewaffnet mit Knüppeln und Steinen, zu bieten hatten, pfiff Jupiter (wohl ziemlich hoch in der Bullenhierarchie) zum Rückzug!

(Einschub: Durch dichte Kettenbildung um den Wagen herum wurde verhindert, daß die Bullen ihn rausholen konnten. Unterstützung kam auch von vielen türkischen und kurdischen Genossen. Nur sollten die sich vielleicht das nächste Mal längere Transparentstangen mitnehmen, damit sie auch die Bullen treffen und nicht meistens die erste Reihe der Ketten! Das der Zug nicht vorbeigeleitet werden konnte, lag zum einen daran, daß die Straße dicht gemacht wurde und zum anderen daran, daß sich viele Gewerkschafter mit dem Block solidarisierten.

Die DGB-Ordner waren sich nicht zu schade, zusammen mit den Bullen auf u.a. ihre Gewerkschaftskollegen einzuprügeln!)

Der Zug sollte nur noch begleitet werden, neue Maßnahmen in Sachen Maibock evtl. Adenauerallee/Kreuzweg.

Vielleicht noch ein kurzer Einschub: Martha hatte sich schon vorher vom Besenbinderhof gemeldet. Um 10.28 Uhr kam von 9/02, daß die Befehlsstelle beim DGB jetzt auch über Draht (d.h. nichts anderes als per Telefon) zu erreichen ist, nämlich unter 2858285. Das ist eine stinknormale DGB-Nummer. Soweit zu der wohl wieder total abgestrittenen Zusammenarbeit von den Bullen und der DGB-Führung!

Zurück zu dem Maibock und den Genossinnen und Genossen, die sich so tapfer und erfolgreich geschlagen haben. Sie waren, wenn auch immer noch unter Bullenbegleitung, auf ihrem Weg zum Kundgebungsplatz. Währenddessen wurden die Hundertschaften verlegt, waren Wasserwerfer (Ohne Begleitschutz, nur mit Fahrer) unterwegs zum Deichtorplatz. Eine Hundertschaft stand schon am Automuseum bereit. Um 11.25 Uhr Panik auf dem 4-Meterband: '...Chaoten sind von der Stärke her in der Lage, die Veranstaltung zu schmeißen... eine dichte Menschentraube drängt sich um den LautW... kein rankommen!..'Um 11.30 Uhr Spitze des Zuges in der Langen Reihe/Koppel...11.34 Uhr Schmilinskystraße...11.37 Uhr:!..Brise 9/1 über Kurt-Schumacher-Allee zur Adenauerallee, es eilt...' Zu spät! Brise 9/4 soll nun den Lautsprecherwagen in der Brockstraße festsetzen (wie im letzten Jahr), von rausholen funkt schon keiner mehr, nur noch von festsetzen. 11.44 Uhr die Spitze des Zuges ist in der Rostocker Straße, 11.45 Uhr im Steindamm. 11.48 in der Stralsunder Straße - aber ohne Lautsprecherwagen. Der war gerade ausweitergefahren und erstmal weg.

11.49 Uhr meldet 23/01 den Maibock vor der Apotheke am Steindamm 32:'...offensichtlich verlassen...'

Um 12.00 Uhr werden die ersten 'Störer' vorne am Gitter auf dem Kundgebungsplatz gemeldet. Um 12.10 Uhr muß die Reserve mit Schild und Helm zum Gewerkschaftshaus. Um 12.20 Uhr gibt's Order für die Bullen, sich bei den 'Störern' in Gruppen einzuschleusen:'...zur Verunsicherung...'

Brise 9/1 kommt zur Verstärkung. Gerangel auf dem Kundgebungsplatz. 9/332 muß melden <u>lassen</u>, daß seine Funke (ein 2-Meterband-Gerät) geklaut worden ist. Ab 12.40 Uhr sammelt sich dann die Alternativ-Demo."

Soweit dieses Papier zum 1.Mai. Es kam während der Kundgebung wieder zur bekannten verbalen Radikalität des DGB, wie immer am 1. Mai. Klar wurde auch, daß es <u>kein</u> Verhältnis des DGB zu den Arbeitslosen gibt. Das peinlichste lieferte der DGB vor einigen Tagen, als die GAL für die Vorfälle verantwortlich gemacht wurde, die zwar teilweise auch dabei war, aber irgendwie doch nur Mitläufer war. Jeder und vor allem Gewerkschafter sollten sich doch mal ein paar Gedanken zu diesen Sachen machen!

# Hafen-/Bernhard-Nocht-Sraße

Nachdem am 23. Mai die Bauprüfer Schott und Lührs in den 6er-Häusern der Hafen- und Bernhard-Nocht-Straße eine gründlichere Begehung, diesmal auch ohne Bullenkompanie, vornahmen, mußten sie feststellen, daß die Gefahr für 'Leib und Leben' in den Häusern nur eine ausgeleierte Idee des Senats ist, die zur sofortigen Räumung führen sollte, um einen Unruheherd zu beseitigen.
In Zusammenarbeit mit den Autonomen Jugendwerkstätten und durch finanzielle Hilfe der GAL wurden noch einige Knackpunkte der Mängelliste der Behörden beseitigt. Dies zu einem wesentlich günstigeren Preis als von der SAGA veranslagt! Außerdem enstanden die Stockungen im Arbeitsablauf erst dadurch, daß die Behörden die Kohle für notwendige Instandsetzungen nicht mehr auszahlten, weil angeblich nichts in den Häusern getan wurde. Wer allerdings die Häuser '83 gesehen hat (wo sie nicht eine Gefahr für Leib und Leben darstellten), als sie den Bewohnern vermietet wurden und jetzt, der weiß wie verlogen die Argumentation der Behörden ist. Hunderte von Einzelreparaturen und Instandsetzungen an Elektrik, Böden, Hauswänden etc. wurden vorgenommen. Bezeichnend ist die Argumentation der Unbewohnbarkeitserklärung mit Gefahr für Leib und Leben und gleichzeitigem Ultimatum, bis zum 1. Juni zu räumen. Nach Behördenargumentation könnten die Häuser bis dahin ja schon zusammengebrochen sein. Die einzige Gefahr für Leib und Leben der Leute in den Häusern besteht, wenn die Bullen die Häuser gewaltsam räumen. Dies gilt es zu verhindern!
Da die Leute aus der Hafenstr, die Akten des Bauamtes besitzen, die klar belegen, daß die Unbewohnbarkeit nur vorgeschobener Grund ist, um einen politischen Unruheherd zu beseitigen, ist Widerstand angesagt.
Bezirksamtsleiter Jungesblut (SPD) plädierte für 'tabula rasa' in der Hafenstr. Kosten für die Instandsetzung wurden mit DM 400.000 angesetzt, während die Hafenstr. die entscheidenden Schäden auf DM 90.000 beziffert.
Es gab Absprachen zwischen SAGA, Bauamt und HEW z.B. indem die HEW den Häusern den Strom abgräbt und die fehlende Treppenhausbeleuchtung als weitere Gefahr für L und L herhält. Alles nur, um der Räumung rechts-staatlichen Charakter zu geben.

Dazu sind die Bewohner der Häuser ständig dem Terror der politischen Bullen der FD 721/ FD 724 ausgesetzt, die extra für sie eingerichtet wurden und wahllos (?) Leute kontrolliert, aufgrund von falschen Annahmen Durchsuchungen der Wohnungen vornimmt und Leute verprügelt. Senat, Behörden und Bullen entfachen also einen gemeinsamen Terror, der dem gegen das Gängeviertel verflucht ähnlich ist und zu dessen Abriß führte, weil es ein Unruheherd war (wir erinnern uns !?!).
In der Bernhard-Nocht-Straße 16 ist jetzt gegen den Terror von Neonazis, der von den Bullen gedeckt wird, ein Antifaschistisches Zentrum, das Klaus-Störtebeker-Zentrum, eingerichtet worden, das allen Gruppen, die antifaschistische Arbeit leisten wollen oder auch anderes, offensteht.
Jeder, der noch halbwegs links denken kann, sollte sich also für den Erhalt der Häuser einsetzen, denn die Leute brauchen die Häuser zum wohnen, leben etc.; es hätte fatale Folgen für die anderen Wohnprojekte wie Pinnasberg etc., würde die Hafenstr. abgerissen und ein Zentrum des Widerstandes gegen die Neonazis in dieser Stadt würde verloren gehen, welches wir mittlerweile nötiger haben als einige wahr haben wollen.
Klar sollte es auch sein, daß eine Räumung nur aus Kapitalinteressen, zur Beruhigung politisch ungenehmer Leute und zur Vereinheitlichung des schönen Stadtbildes mit der wirklich 'lebendigen' neuen Hafenrandstraße zusammenhängt. Dies gilt es zu verhindern, in erster Linie politisch, wenn das nicht geht, zur Not auch mit Gewalt, auch im Hinterland der Hafenstraße, so daß der politische Preis für die Räumung der Hafenstraße für Kapital und Senat zu hoch wird.
Wer weitere Informationen braucht, sollte die Info-Veranstaltung am 3. Juni '85 in der Fabrik (19 h) besuchen.

- es wird ein Film über die Hafenstraße gezeigt
- Einblick in die Behördenpläne
- Diskussion über folgende Themen:
  - was tun gegen die Räumungspläne?
  - was tun, wenn es soweit ist?
  - was passiert mit den anderen Wohnprojekten (Jägerpassage etc.) ?
  - was würde der Abriß für St. Pauli-Süd bedeuten ? wer hat ein Interesse am Abriß und der Installierung eines Nobelviertels und was wird aus den Bewohnern des Viertels ?

Bis dann in der Fabrik in Altona oder in der Hafenstraße.

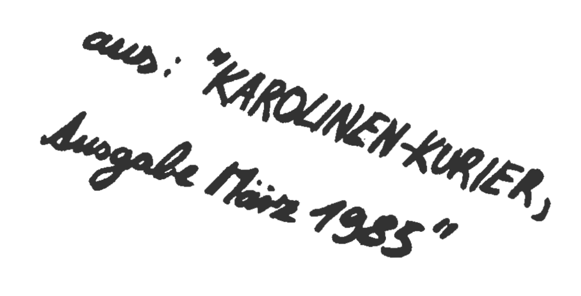
# Begehung Pinnasberg



Am 4. Mai kam es zu einer Begehung der Häuser am Pinnasberg. durch die Gruppe, die sich für die Häuser interessiert, und einige Unterstützer (s. Artikel in der April-Ausgabe).
Leider kamen die Bullen fast gleichzeitig mit den Begehern an, die trotzdem mit der Frühfestmachung an Fenstern und Türen begannen und Parolen aus dem Fenster hängten, die die Gemeinsamkeit von Hafenstraße, Chemnitz-(Karl-Marx?)-Straße, Jägerpassage und Pinnasberg bekundeten. Flugblätter klärten die umherstreifende Bevölkerung auf.
Die Bullen besetzten die Eingänge zu den Häusern und ließen niemanden mehr rein oder raus. Ein nicht ganz echtes Schreiben von der SAGA, welches angeblich die Festmachung genehmigte, verhinderte ein aggressiveres Einschreiten der Bullen und trieb sogar einen SAGA-Vertreter aus der sonntäglichen Ruhe. Die Leute in den Häusern konnten dieselbigen dann ohne Belästigung und Personalienfeststellung verlassen. Ob die Aktion für den Erhalt der Häuser etwas gebracht hat (außer momentaner Aufmerksamkeit) bleibt abzuwarten. Seit bis zu vier Jahren läßt die SAGA die Häuser bewußt verfallen und eine Änderung (außer dem möglichen Abriß) ist nicht in Sicht!
Das Schicksal des Pinnasberg dürfte auch eng mit dem Ablauf der Ereignisse in der Hafenstr. verbunden sein. Denn wenn die Behörden den gewaltsamen Abriß der 6er-Häuser in der Hafenstr. durchsetzen und nach Ablauf des 3-Jahres-Vertrages auch die restlichen Häuser plattmachen, werden sie sich kaum gleich um die Ecke eine neue 'Hafenstrasse' einhandeln.



# SANIERUNG




## DIE BAUBEHÖRDE INFORMIERT:

### Neues Wohngebiet mit einem Park

Wettbewerb „Südliches Schlachthofgelände" ist entschieden

In der Baubehörde wird jetzt daran gearbeitet, die Wettbewerbsergebnisse des städtebaulichen Wettbewerbs „Südliches Schlachthofgelände" zu überarbeiten, um recht bald einen Bebauungsplan als Grundlage für die Verbesserung zur Verfügung zu haben. Bausenator Eugen Wagner hatte am 14. Februar 1985 die Ergebnisse des Wettbewerbs als erfreulich vorgestellt. Architekten aus Berlin und Hamburg hatten gute Vorschläge erarbeitet, wie man die geplanten 180 Sozialwohnungen und einen Park mit Spiel- und Bolzplatz auf dem südlichen Schlachthofgelände schaffen könnte. Der Park wird allen Bewohnern des Karolinenviertels zugute kommen und er wird gleichzeitig ein Bindeglied sein zwischen dem westlichen und östlichen Teil.

Bei dieser Gelegenheit unterstrich Senator Wagner noch einmal die Bedeutung der Erhaltung der Altbausubstanz. Zur Hamburger Stadtentwicklungs- und Wohnungspolitik gehöre es, preiswerte Altbauwohnungen zu erhalten. Gerade im Karolinenviertel mußte diese Forderung erfüllt werden, damit auch die Mieter mit kleinen Einkommen unter besseren Bedingungen in ihrem Stadtteil weiterhin bleiben können. Förderungsmittel für Instandhaltung und Modernisierung sorgen dafür, daß die Grundeigentümer dazu angereizt werden, entsprechende Maßnahmen durchzuführen und trotzdem die Mieter vor allzu hohen Mietbelastungen verschont bleiben.

Im übrigen wird nicht nur im Wettbewerbsgebiet, sondern im gesamten Karolinenviertel alles getan, um mehr Grün-, Spiel- und Freiflächen zu schaffen. Selbst hier in St. Pauli soll angestrebt werden, Mietergärten einzurichten. Entsprechende Planungen sind ausgearbeitet. Die Vorbereitenden Untersuchungen, an denen nicht nur der Beirat, sondern die gesamten Bewohner des Gebietes beteiligt werden, laufen inzwischen zügig weiter.

## Ergebnisse der Bewohner-Befragung

**Die Befragung der Mieter, Grundeigentümer und Gewerbetreibenden im Karolinengebiet ist abgeschlossen. Wie beurteilen die Menschen im Karolinenviertel die Wohn- und Lebenssituation? Eine erste Auswertung gibt auf diese Fragen Antworten.**

Zu Vorbereitenden Untersuchungen gehört auch die Befragung der Mieter, Grundeigentümer und Gewerbetreibende. Die Meinung dieser Bürger ist für Planer und Politiker wichtig. Mieter, Grundeigentümer und Gewerbetreibende im Gebiet sind die Experten aus Erfahrung. Da nicht für irgend jemanden, sondern genau für diese Bürger Stadterneuerung betrieben werden soll, ist es wichtig zu wissen, wie sie die Situation einschätzen und welche Wünsche vorhanden sind.

Die Befragung ist, wie alle wissen, nicht ohne Schwierigkeiten gelaufen. Es gab tätliche Auseinandersetzungen durch Angriffe einer kleinen Gruppe auf Interviewer. Die Gruppe wollte mit Gewalt eine Befragung behindern. Das ist ihr nicht gelungen. Allerdings haben wir unter anderem wegen dieser Widerstände nur 51,1 Prozent der betroffenen Mieter mit ihren Meinungen und Wünschen erfassen können. Dieser Rücklauf entspricht zwar nicht den Wünschen, ermöglicht aber trotzdem bestimmte Rückschlüsse.

Als weitere Schwierigkeit kam hinzu, daß der Hamburger Datenschutzbeauftragte drei Fragen im BewohnerFragebogen beanstandet hatte. Selbstverständlich ist nach Abstimmung mit der Baubehörde dieser Teil des Fragebogens nicht ausgewertet worden.

Inzwischen gibt es eine erste Auswertung der Fragebogen. Nachstehend wird der Versuch unternommen, einen groben Überblick über die Meinung der Bürger zu geben. Gleichzeitig kann man einen Eindruck davon bekommen, welche Möglichkeiten es gibt, die Antworten als Entscheidungsgrundlagen aufzuarbeiten.

## Wohnen im Karolinenviertel – eine reine Freude?

Wie jeder Bewohner des Karolinenviertels aus eigener täglicher Anschauung weiß, ist das Wohnen hier nicht nur eine Freude. Da sind die Gerüche und der Lärm vom Schlachthof, der Gestank des Heizkraftwerkes Karoline, der Messe- und Domverkehr und ... und ... und ...!

Ziel der Befragung ist es unter anderem, herauszubekommen, ob es noch viele dieser **„und's"** gibt.

**Aus den** Antworten der Befragten **wird deutlich, daß** die Störungen und Mängel sich **deutlich** eingrenzen lassen.

Es sind dies:

- **der Verkehr,** insbesondere der Dom-, Schlachthof- und Messeverkehr,
- **die Betriebe,** insbesondere der Schlachthof, die schlachthofnahen Betriebe und das Heizkraftwerk,
- fehlende Grün- und Freiflächen,
- fehlender Wochenmarkt,
- zu geringes kulturelles Angebot,
- fehlende Sportanlagen,
- fehlende Begegnungsstätten für Ausländer,
- fehlende Begegnungsstätten für alte Menschen,
- fehlende Altenwohnungen.

In diesen beiden Blöcken werden diverse Wohnungsmängel genannt:

| | Block 20 | Block 11 |
|---|---|---|
| elektrische Leitungen nicht intakt | 21% | 22% |
| Fußböden nicht in Ordnung | 31% | 48% |
| Wände, Decken undicht, Räume feucht | 33% | 39% |
| Fenster undicht | 69% | 35% |

Es wurden 2 Blöcke (20 + 11) ausgewählt, damit die Ergebnisse der Befragung etwas plastischer dargestellt werden können. In diesen Blöcken liegen die Durchschnittswerte weit auseinander. Somit beziehen sich die Betrachtungen im folgenden in erster Linie auf die genannten beiden Blöcke, wenn es allerdings notwendig erscheint, werden auch Daten des Gesamtgebietes genannt.

Die Ausstattungsmerkmale runden das Bild dieser Blöcke weiter ab. Im Block 11 heizen 88% der Befragten mit Einzelöfen, ein Badezimmer haben ganze 9%, eine eingebaute Dusche resp. Bad in der Wohnung haben weitere 22%. Ein eigenes WC in der Wohnung haben 91%. Über eine Küche verfügen alle Befragten.

Im Block 20 sieht das Ganze etwas anders aus. Hier sind die Einzelöfen mit 50% vertreten. Es gibt im Gegensatz zu Block 11 bei 24% der Befragten eine Wohnungs- bzw. Hauszentralheizung. Über ein Badezimmer verfügen 48%, und eine eingebaute Dusche/Bad haben weitere 36%. Ein WC in der Wohnung haben 90% und über eine Küche verfügen 88%. Ein Teil der Wünsche nach Verbesserung der Wohnungsausstattung liegt in folgenden Bereichen:

| | Block 20 | Block 11 |
|---|---|---|
| Fenster | 34% | 17% |
| Heizung | 6% | 26% |
| Bad/Dusche | 6% | 43% |
| trockene Räume | – | 17% |

Die Bereitschaft, für diese Verbesserungen mehr Miete zu bezahlen, liegt bei den befragten Bewohnern von Block 20 bei DM 71,70 per Monat. Die Befragten in Block 11 setzen diese Summe mit DM 45,50 per Monat wesentlich geringer an. Die Bereitschaft, durch Eigenarbeit diese monatlichen Mehrbelastungen geringer zu halten, ist verschieden. Im Block 20 können sich das 11% der Befragten vorstellen, in Block 11 4%.

Im Gesamtgebiet ist die Selbsthilfebereitschaft etwas größer, sie liegt bei 21% der befragten Bewohner.

## Instandsetzungsbedarf

Der Fragebogen sah unter anderem auch eine Beurteilung der Instandhaltung durch den Vermieter vor. Deutlich wird, daß offensichtlich von den befragten Mietern ein erhöhter Instandsetzungsbedarf gesehen wird. Es sind im Block 11 ganze 17%, die meinen, daß der Vermieter das Haus gut instandhält, für 78% der Befragten unternimmt der Vermieter zu wenig bis gar nichts. Im Block 20 sieht die Einschätzung etwas besser aus, hier sind 31% der Meinung, daß der Vermieter das Haus gut instandhält, für weitere 68% unternimmt der Vermieter zu wenig bis gar nichts. Der letztgenannten Meinung schließen sich rund zwei Drittel aller befragten Mieter im gesamten Gebiet an.

## Wie stark sind Abwanderungstendenzen?

Im Block 20 wollen 79% der Befragten im Gebiet verbleiben. Nur 7% wollen ausdrücklich aus dem Karolinenviertel/St. Pauli wegziehen. Der Rest der Befragten machte keine Angabe. Im Block 11 ist die Aussage noch deutlicher, keiner der Befragten will aus dem Viertel wegziehen.

Die Durchschnittszahl des Gesamtgebietes liegt bei 72,2% der Befragten, die **keine** Umzugsabsichten innerhalb der nächsten zwei Jahre haben. Die am häufigsten genannten Gründe der Bewohner, die sich mit Umzugsgedanken tragen, sind:

- Wohnumfeld
- Wohnungsausstattung
- Arbeitsplatzwechsel
- familiäre Gründe.

Die als zu hoch empfundene Miete scheint kein entscheidender Grund für den Wegzug zu sein, als Begründung rangiert dieser weit hinter den oben Genannten. Von den Bewohnern, die wegziehen wollen, würden bei Behebung der Mängel und Verbesserung der Ausstattung 30% im Gebiet bleiben.

| BLOCKNUMMER | AUSSTELLUNG | ÖFFENTL.VERANST. |
|---|---|---|
| 14 | AB 1.6.85 | 6.6.85 |

**Stadtteilbüro:** Marktstraße 119, 2000 Hamburg 6. · Geöffnet: Donnerstags 16–19 Uhr

# KAROLINENVIERTEL




## Mieterinitiative Neuer Pferdemarkt informiert zum Karolinenviertel

## Sanierung – um welchen Preis?

<u>Die jetzt vorliegende Planung zeigt, in welche Richtung die Sanierung gehen soll:</u>

Das Viertel soll teurer werden! Günstiger Wohnraum wird für Gewerbe abgerissen (Laue, Oppermann & Co.). Auf dem südlichen Schlachthofgelände soll dafür teurer sozialer Wohnungsbau entstehen ("Wohnen im Park"). dadurch werden Ausländer und andere, die auf günstige Wohnungen angewiesen sind, aus dem Viertel vertrieben.
Obwohl die Sanierer vorgeben, daß für die Bewohner jetzt noch alles offen ist, sind wichtige Richtungsentscheidungen für die Sanierer schon längst gefallen:
durch Senatsentscheidungen von 1982 über Schlachthofplanung, Messe-Erweiterung, Großveranstaltungs-Halle, Verkehrsführung.
Die Umweltbelastung durch Plenora und die HEW-Karoline werden nicht gesenkt, es wird weitergestunken bis...?
Obwohl der Wohnraum teurer wird, wird die Belastung durch Verkehrslärm und Gestank durch Gewerbeausbau und Mehrzweckhalle steigen.

<u>WIE MIETER SICH WEHREN KÖNNEN:</u>

Eine Sanierung bringt viele Nachteile für die Bewohner. Um die Wohverhältnisse zu verbessern, brauchern wir keine aufwendige Sanierung.
Jeder Vermieter ist <u>gesetzlich</u> verpflichtet, seine Häuser instandzuhalten. Er muß die Reparaturen aus seinen Mieteinnahmen finanzieren. Dies können Sie schriftlich von ihm fordern, ohne daß Sie Nachteile bekommen. Listen Sie die durch jahrelange Vernachlässigung entstandenen Mängel an Haus und Wohnung auf. Wenn der Vermieter sich nicht um Ihre Aufforderung kümmert (Termin setzen!), können Sie die Miete mindern. Setzen Sie sich mit Ihren Nachbarn zusammen, wenden Sie sich an Ihren Mieterverein zur Beratung. Sie können auch die städtische <u>Wohnungspflege</u> im Bezirksamt einschalten, die eigentlich für die Einhaltung der Gesetze durch den Vermieter sorgen muß.

<u>FORDERUNGEN- STATT SANIERUNG</u>

* Erhalt von billigem Wohnraum. Kein Abriß.
* Keine Modernisierung gegen den Willen der Mieter, Erhalt von Mietereinbauten.
* Umschichtung von Sanierungsgeldern für flächendeckende Instandsetzung anstatt teurer Modernisierung weniger Häuser.
* Verwirklichung des ursprünglich geplanten Spielplatzes im Hinterhof Pferdemarkt 21 und Ausbau des Spielplatzes an der Beckstraße.
* Durchsetzung der Instandhaltungspflicht der Vermieter, Anwendung des Wohnungspflegegesetzes durch die Behörden zugunsten der Mieter.
* Förderung von Mieterselbsthilfe/Selbstverwaltungmit öffentlichen Geldern.
* Weg mit PLENORA (Gestank), keine GROSSVERANSTALTUNGSHALLE am Sternschanzenbahnhof.
* Weg mit Dom- und Messeverkehr, Schlachthofverkehr nur über die Rentzelbrücke.
* Verkehrsberuhigung der Sternstr. und Ludwigstr. (Lärmbelästigung, Gefährdung der Kinder).
* Keine Vertreibung von Mietern, Erholt der Bewohnerstruktur des Karolinenviertels.
* Kein Wohnpark mit unzumutbaren Mieten auf dem Schlachthofgelände (Block 5)




## Die GAL informiert: zum Karolinenviertel

### SANIERUNG IHRES WOHNBLOCKS:

Wenn das Karolinenviertel zum Sanierungsgebiet erklärt wird, hat das zur Folge, daß die Hausbesitzer die Wohnungen mit öffentlichen Mitteln modernisieren – die Mieten werden "nach einem gewissen Zeitraum" in die Höhe schnellen (z.B. die Augustenpassage 1983: DM 3,50/qm; 1985: DM 10,50) Wer kann und will das bezahlen?

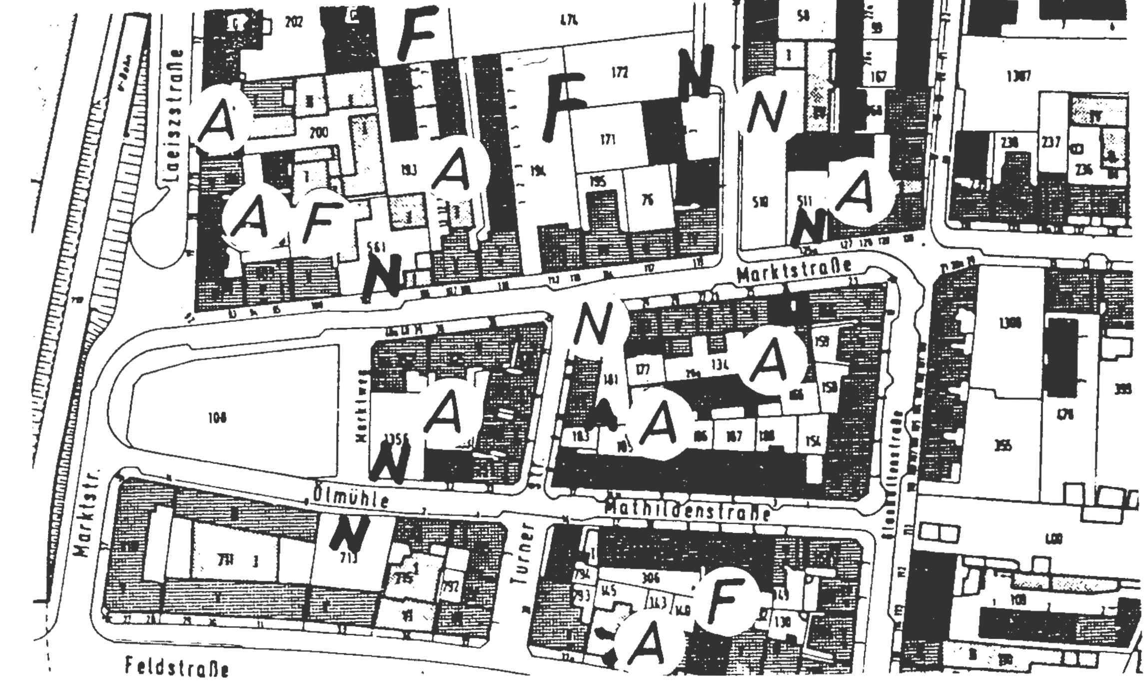
Außerdem sollen eine Reihe von Wohnhäusern abgerissen werden. Dafür sind teure Neubauten geplant, deren Mieten wesentlich höher liegen werden, also für die jetzigen Mieter nicht zu bezahlen sind.

<u>Für Ihre Wohnblöcke sind folgende Wohnungsabrisse geplant</u>

Laeiszstraße 13 und Laeiszstraße 18 Hinterhaus,
Marktstraße 26 Hinterhaus,
Marktstraße 107 Haus 11 u. 12,
Marktstraße 127 Hinterhaus (ist bereits modernisiert, bzw. instandgesetzt!)
Olmühle 32 Hinterhaus,
Turnerstraße 10 Hinterhaus,
Mathildenstraße 11 Hinterhaus.

Wir setzen uns für den Erhalt preiswerten Wohnraums in diesem Viertel ein. Trotzdem sind einige Veränderungen notwendig:

- Viele Häuser sind in einem schlechten Zustand und müssen von den Eigentümern instandgesetzt werden. Dazu sind die Hausbesitzer auch ohne Sanierungskonzept verpflichtet, denn sie kassieren ja auch die Mieten. Etwa die Hälfte der Häuser hier gehört der Stadt!
- Grünflächen und Spielplätze müssen geschaffen bzw. ausgebaut werden.
- Das Kraftwerk Karoline muß abgebaut werden! Bis dahin darf das Kraftwerk nur noch ausschließlich mit schwefelarmen Brennstoffen betrieben werden. Außerdem muß das Kraftwerk sofort den Betrieb einstellen, wenn in der Luft vom Schanzen- und Karolinenviertel die Pseudo-Krupp-Schwelle (170ug/m³) erreicht wird! Durch die Grabenstraße darf kein Schlachthofverkehr, auch nicht als Zwischenlösung, gehen!

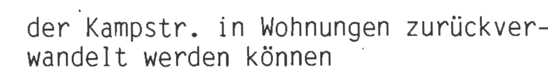



**A** = <u>Abbruchgefährdet! – Vernichtung billigen Wohraums!</u>
Häuser, die aufgrund von unterlassener Instandhaltung durch die Eigentümer in schlechtem Zustand sind, und solche, die in engen Höfen stehen.

**N** = <u>Neubau – teuer, teuer!</u>
Eine Quadratmeter sozialer Wohnungsbau kostet heute 7,80 DM Brutto-Kaltmiete. Diese Miete wird in den folgenden Jahren stufenweise erhöht.

**F** = <u>Freiflächen – Begrünung</u>
Führt erfahrungsgemäß als Aufwertung des Wohnumfeldes zu Mietsteigerungen, besonders in Verbindung mit durchgreifender Modernisierung und Wohnungsneubau.

# SANIERUNG



## Die Baubehörde meint:

Block 3: 92 befragte Haushalte

Die Antworten der befragten Bewohner deuten auf eine relativ zufriedenstellende Wohnsituation hin. 78 % der Befragten bewerten ihre Wohnungsausstattung mit sehr gut bis mittelmäßig. Von den Befragten meinten 40% daß der Vermieter das Haus gut instand hält. Für weitere 42 % tut der Vermieter zu wenig und 14 % sagen, daß überhaupt nichts gemacht wird.

Über notwendige Verbesserungsmaßnahmen an der Wohnungsausstattung machen 62 % der Befragten keine Angaben. Von den restlichen werden als häufigste Wünsche die Erneuerung der Fenster, der Einbau von Heizung und Bad/Dusche genannt. Für diese Verbesserungsmaßnahmen sind die Mieter im Durchschnitt bereit, zusätzlich DM 61,30 zu zahlen.

Die überwiegende Anzahl der Befragten schätzt die Wohnung und den Wohnungsort positiv ein. 77 % empfinden ihre Wohnung als groß genug, 55 % halten die Wohnung für preiswert und 68 % für ausreichend belichtet. Auch die gute Nachbarschaft wird von 60 % als positives Merkmal der Wohngegend genannt.

Gestört fühlen sich die befragten Bewohner durch den Schlachthofverkehr (74 %), Messeverkehr (50 %) und Domverkehr (41 %). Ebenso fühlen sich 61 % der Befragten durch den Schlachthof gestört, weitere 64% durch die schlachthofnahen Betriebe. Trotz dieser Mängel wohnen 85 % der Befragten gerne im Karolinenviertel und möchten nicht woanders wohnen. Nicht gerne im Karolinenviertel wohnen 8 % der Befragten.

Block 4: 81 befragte Haushalte

Die Antworten der befragten Bewohner deuten auf eine nicht ganz zufriedenstellende Wohnsituation hin. 63 % der Befragten bewerten ihre Wohnungsausstattung mit sehr gut bis mittelmäßig.

Von den Befragten meinen nur 25 %, daß der Vermieter das Haus gut instandhält. Für weitere 53 % tut der Vermieter zu wenig und 21 % sagen, daß der Vermieter überhaupt nichts für die Instandhaltung tut.

Über notwendige Verbesserungsmaßnahmen an der Wohnungsausstattung machen 43 % der Befragten keine Angaben. Von den übrigen werden als häufigste Wünsche die Erneuerung der Fenster und der Einbau von Bad/Dusche und Heizung genannt. Für diese Verbesserungsmaßnahmen sind die Mieter im Durchschnitt bereit, zusätzlich im Monat DM 57,--zu zahlen.

Rund die Hälfte der Befragten schätzt die Wohnung und den Wohnstandort positiv ein. 51 % empfinden ihre Wohnung groß genug, 41 % halten die Wohnung für preiswert und 47 % für ausreichend belichtet. Die gute Nachbarschaft wird von 40 % als positives Merkmal der Wohnumgebung genannt.

Gestört fühlen sich die Befragten durch den Schlachthofverkehr (85 %), Messeverkehr (53 %) und den Domverkehr (51%). Außerdem werden der Schlachthof (75 %) und schlachthofnahe Betriebe (72 %) genannt. Der Einfluß des Heizkraftwerkes macht sich auch hier bemerkbar, wird der doch von 22 % der Befragten genannt. Trotz dieser Störungen und Mängel wohnen noch 51 % der Befragten gerne im Karolinenviertel und möchten nicht woanders wohnen. Nicht gerne im Karolinenviertel wohnen 16 % der Befragten.

Block 5: 54 befragte Haushalte

Die Antworten der befragten Bewohner deuten auf eine nicht zufriedenstellende Wohnsituation hin. 58 % der Befragten bewerten ihr Wohnungsausstattung mit sehr gut bis mittelmaßig. Von den Befragten meinen 41 %, daß der Vermieter das Haus gut instandhält. Für weitere 24 % tut der Vermieter zu wenig und 31% sagen, daß überhaupt nichts gemacht wird.

Über notwendige Verbesserungsmaßnahmen an der Wohnungsausstattung machen 57 % der Befragten keine Angaben. Von den restlichen werden als häufigste Wünsche der Einbau von Bad/Dusche, Heizung, sowie die Einrichtung einer zentralen Warmwasserversorgung genannt. Auch die Fenster scheinen erneuerungsbedürftig.

Für diese Verbesserungsmaßnahmen sind die Mieter im Durchschnitt bereit, zusätzlich DM 93,80 im Monat zu zahlen.

Die überwiegende Anzahl der Befragten schätzt die Wohnung und den Wohnstandort positiv ein. 72% der Befragten empfinden ihre Wohnung groß genug, 63% halten die Wohnung für preiswert und 54 % für ausreichend belichtet. Auch die gute Nachbarschaft wird von 54 % als positives Merkmal der Wohngegend genannt.

Gestört fühlen sich die befragten Bewohner durch den Schlachthofverkehr (70%) . Etwas zurück treten der Domverkehr (35 %) und der Messeverkehr (30 %). Ebenso fühlen sich 72 % durch den Schlachthof und 67% durch die schlachthofnahen Betriebe gestört.
Trotz dieser Mängel wohnen 46 % der Befragten gerne im Karolinenviertel und möchten nicht woanders wohnen. Nicht gerne im Karolinenviertel wohnen 26 % der Befragten.

BLOCKKONZEPT 3, 4 UND 5 :

Dem Blockkonzept (vgl. die neben stehenden Pläne) für die Blöcke 3 und 4 liegen folgende Ziele zugrunde:

- o Die Erweiterungsmöglichkeiten für die bestehenden Gewerbebetriebe sollen gesichert und soweit möglich zusätzlich Gewerbeflächen geschaffen werden.
- o Die Grundstücke sollen durch Neubaumassnahmen und eine neue Erschliessung der Blockinnenbereiche betrieblich besser genutzt werden können.
- o Die Wohnnutzung soll teilweise langfristig erhalten und durch angemessene Abstandsflächen zu den Gewebebetrieben verbessert werden.
- o Die Wohnnutzung an der Lagerstrasse und beiderseits der Kampstrasse soll erhalten und durch angemessene Abstandsflächen zu den Gewerbebetrieben verbessert werden.
- o Die erforderlichen Neuordnungsmassnahmen sollen zeitlich abgestuft erfolgen können und den Bestandsschutz für die vorhandenen Wohngebäude berücksichtigen.

In der für das Blockkonzept erarbeiteten Zwi schenstufe ist dargestellt, welche Lösung für das Teilgebiet Block 5 und die Wohngebäude an der Sternstrasse 79 - 85 vorgeschlagen wird, solange die Flächen im Block 5 nicht durch das Vieh- und Fleischzentrum bzw. im Block 4 durch Gewerbebetriebe in Anspruch genommen werden.

BLOCK 3 :

Das Blockkonzept sieht einen geschlossenen Block vor, der in 3 Nutzungszonen gegliedert ist:

- * Wohnen an der Lagerstrasse mit angemessenen Abstandsflächen zum südlich angrenzenden Gewerbe
- * Gewerbe im Blockinneren und an der Schanzen- und Sternstr.
- * Wohnen an der Kampstr. mit Abstandsflächen zum nördlich angrenzenden Gewerbe.

Folgende Einzelmassnahmen werden vorgeschlagen:

- * Schliessung der Baulücken an der Schanzen- und Sternstr. durch 5- bzw. 6-geschossige Neubauten (Gewerbe) : Schan enstr. 64-70, Sternstr. 119, Sternstr. 103-109
- * Neuordnung der gewerblichen Nutzung im zentralen Blockinnenbereich, z.T. durch ebenfalls 5- und 6-geschossige Neubauten
- * Grosszügige Erschliessung des Blockinnenbereichs
- * Schrittweiser Abbruch einzelner Gewerbebauten und LWohngebäude
- * Neubauten für überwiegende Wohnnutzung an den Ecken Stern- und Kampstr. sowie Schanzenstr./ Kampstr.
- * Aufgabe der Wohnnutzung in dem denkmalsschutzwürdigen Gebäude Schanzenstr. 56-62 zugunsten einer Büronutzung, wodurch Büroflächen in der Kampstr. in Wohnungen zurückverwandelt werden können
- * Instandsetzung/Modernisierung der Wohngebäude an der Lager- und Kampstr. unter gleichzeitiger Verbesserung des Wohnumfeldes durch Anlage von Grünflächen und eines Kinderspielplatzes
- * Bau einer Tiefgarage auf dem Eckgrundstück Kamp-/Sternstr.

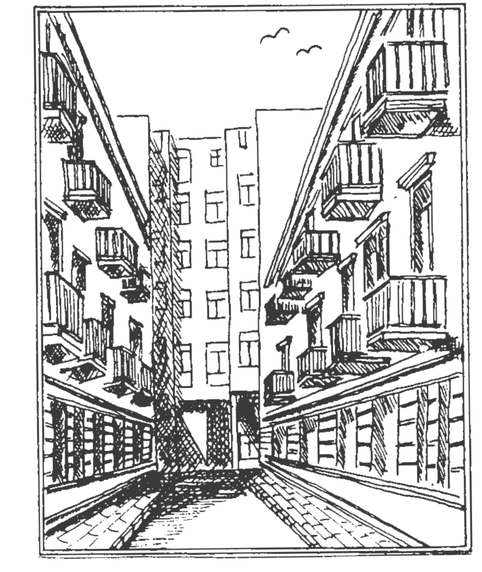
BLOCK 4

Das Blockkonzept sieht eine konsequente Ausbildung zu einem Standort für gewerbliche Nutzung vor. Dennoch soll die Wohnnutzung in Teilen erhalten werden. Für die Wohngebäude an der Kampstr. ist dieses Ziel durch eine entsprechende Anordnung der Gewerbeneubauten und die Anlage abschirmender Grünflächen erreichbar.

An den Blockrändern sollen 5-/6-geschossige Neubauten für gewerbliche Nutzung entstehen, im Blockinnern 2- 3-geschossige Neubauten, deren gosszügige Erschliessung sowohl von der Schanzen- als auch von der Sternstr. ermöglicht werden kann.

An der Ludwigstr. wird im Zusammenhang mit dem Gewerbeneubau der Bau einer Tiefgarage vorgeschlagen.

Auch diese Lösung kann schrittweise ralisiert werden. Die derzeit vorhandenen Wohngebäude an der Sternstr. 79-85 sollen in einer Zwischenstufe bis auf wieteres erhalten werden.



BLOCK 5 (Teilgebiet)

Bis zur Inanspruchnahme dieser Flächen durch das Vieh- und Fleischzentrum sollen die Gebäude instandgesetzt und in den Innenhöfen die gewerbliche Nutzung zugunsten von Grünflächen und einem Kleinkinderspielplatz aufgegeben werden.

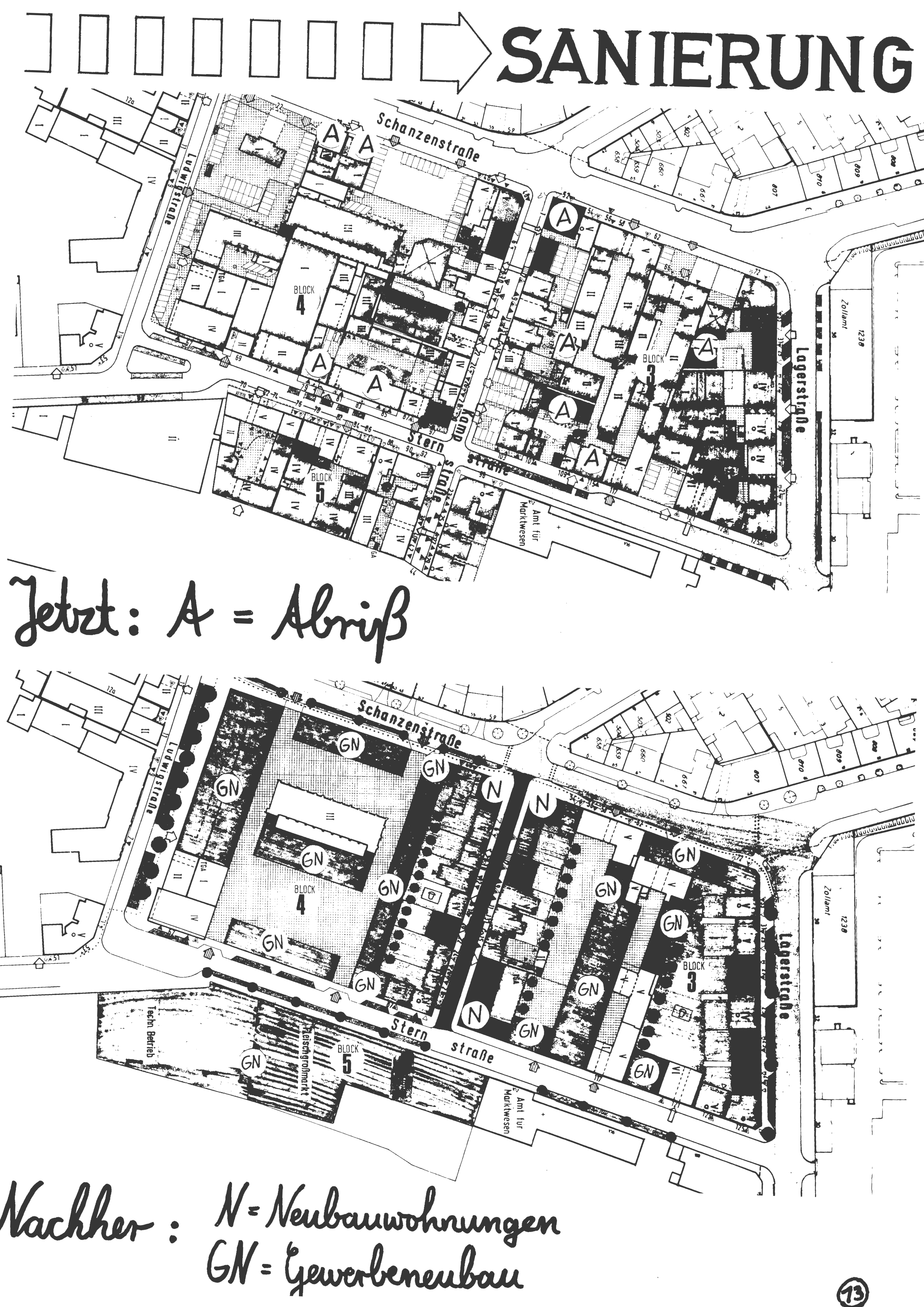
ERGÄNZENDE MASSNAHMEN:

- Neuanpflanzung von Bäumen an den Erschliessungsstrassen
- Verkehrsberuhigung in der Kampstr.
- 50 zusätzliche Parkplätze sollen ge schaffen werden

## Wir meinen:

Die Umfrageergebnisse sprechen für sich. Da die Mieter mehrheitlich bereit sind, höheren Komfort mit höheren Mieten zu finanzieren, sind die nächsten Mieterhöhungen gerechtfertigt! Auch ein Ergebnis der Volksaushorchung !
Die von der Baubehörde sehrtgesschickt ins Gespräch gebrachte Zwisschenlösung ist reine Augenwischerei. Bei Bedarf durch den Schlachthof wird der gesamte Block 5 abgerissen. Das heißt: 137 preiswerte Wohnungen fallen der Spitzhacke (sprich: Planierraupe) zum Opfer. Auch in den übrigen zwei Blöcken sollen ca. 100 der 270 vorhandenen Wohnungen verschwinden. In Neubauten sollen ca. 45 neue, teure Wohnungen entstehen. Weitere 180 Luxus"sozial"-wohnungen sollen auf dem süd lichen Schlachthofgelände entstehen. Die Zeiten des billigen Wohnens im Schanzenviertel sind bald vorbei. Es dauert nicht mehr lange, und die jungdynamischen Eppendorfer Pseudointellektuellen wohnen im Viertel, natürlich mit Blick auf den neuen Park!
Unsere Berichterstattung ist leider nicht auf dem aktuellsten Stand, da von den Mieterinis und 'Mieter helfen Mietern' mal wieder nichts zu hören ist!

Aus personellen und zeitlichen Gründen war es uns nicht möglich, umfassende Recherchen anzustellen....


SANIERUNG
Schanzenstraße
Ludwigstraße
Lagerstraße
Kampstraße
Sternstraße
BLOCK 3
BLOCK 4
BLOCK 5
Zollamt
Amt für Marktwesen
Fleischgroßmarkt
Techn. Betrieb
Jetzt: A = Abriß
Nachher: N = Neubauwohnungen
GN = Gewerbeneubau
13



# ADRESSEN

## WOHNUNGSLOSE

Ambulante Hilfe e.V.
Bernstorffstr. 159 links
2 HH 50 Tel. 43 46 06
(Beratung + Hilfe für Obdachlose)

## Mieter

Mieter Helfen Mieter
Bartelsstr. 30 Tel.4395505
Mieterberatung dort
Mi u. Do 17.30-19.30 Uhr

Mieterini Schanzenviertel
c/o Thomas Breckner
Weidenallee 45 Tel.434323
Beratung Mo 18-20 Uhr
im Stadtteilbüro
Margarethenstraße

Mieterini Schulterblatt
c/o Peter Haß
Schanzenstr. 59
Tel. 4300888

Verkehrsberuhigung
Weidenallee
c/o Monika Kober u.
Rüdiger Strey
Weidenallee 49
Tel. 4393138

Ini für den Erhalt und die Selbstverwaltung der Jägerpassage
Mi 20 Uhr
Nachbarschaftsheim-St. Pauli
Silbersackstr. 14

Mieter-Ini St. Pauli Nord
Wohlwillstr. 28
18-19 Uhr Di

Ini zur Verkehrsberuhigung der Langenfelder Straße
Nächstes Treffen Mo 22.4.
18 Uhr Taverne Ägäis
Langenfelder Straße
c/o Peter Tel. 43 83 05

## Freizeit

"SPIELT MIT", Arbeitskreis zur Förderung geselliger Spiele e.V.
c/o "Das Allerlei"
Oelkersallee 39 2HH50
Tel. 4394948

DUCKENFELD
Initiative Stadtteilkino Altona e.V.
Oelkersallee 64 2HH50

Haus für Alle
Fotogruppe
Mittwochs ab 16 Uhr
in der Margarethenkneipe

## Food-Koops

Gleich zwei gibt es am Paulinenplatz

- Pauline
Hier gibt es in erster Linie Brot (Bohlsener Mühle). Bestellen und Abholen Mi 17-20 Uhr

- Verteiler
Hier gibt es alles, was gesund ist

## parteiergreifend

Sozialistisches Büro Hamburg
Altonaer Straße 28
2 HH 6 Tel. 433 289
1.Mi u. 3.Do im Monat
18-20 Uhr
Raumanmeldung:
Fred 41 87 99

## AUSLÄNDER

Spanischer Elternrat
Margaretenstr. 50
Stadtteilbüro
Tel. 43 20 52
Mo 16-18 Uhr
Mi 10-12 Uhr
Fr 14-19 Uhr

Deutsch- Ausländischer Kulturladen
Susannenstr. 20
Mo-Fr 16 bis ? Uhr
Sa+So 13 bis ? Uhr

Arbeiterverein Kurdistan e.V.
Vereinsstr. 48 HH 6
437793 (Mi abends)

## BERATUNG:

Beratung für deutsche und ausländische Nachbarn von

● HAUS FÜR ALLE ●

Büro Vereinsstr. 26
(nachm. 14-18) 439 80 21

Türk Daniş, Ausländerberatungsstelle der AWO
Vereinsstr.30 (439 22 34)

## ●Haus für Alle●

● Haus für Alle ●

Internationales Standtteilzentrum
Vereinsstr.26
439 80 21 (ab 13 Uhr)

Beratung, Gruppen
Sprachkurse

Treffen jeden Do. 18 Uhr

## Stadtindianer

Unterstützergruppe für nordam. Indianer (UNAI)
c/o Gertraud tel. 434727
Goffy Tel. 4337551

## Bücherverbrennung

Initiative zur Errichtung eines Gedenkplatzes zu den Bücherverbrennungen auf der Kaifu-Wiese
c/o Georg Fiedler
Stresemannstr. 100 2HH50
Tel. 433066

## Frieden...

Friedensinitiative Schanzenviertel
c/o Hans-Peter Rudl
Vereinsstr.36 Tel.433698
Do 20 Uhr in der Margarethenkneipe

## Umwelt

Bürgerinitiative Umweltschutz Unterelbe (BUU)
Weidenstieg 17 16-18 Uhr
Tel. 400346

Bürger gegen Tierversuche
Jeden 1. Mo im Monat Infoabend für Neue.
Bartelstr. 11 19-21 Uhr

## Kinder + Jugend

Kindersorgentelefon
Tel. Nr. 437373
Margarethenstr. 41

Kinderhaus Heinrichstr. e.V. Heinrichstr. 14a
Tel. 433949

Kinderstube Altona e.V.
Bartelstr. 65
Tel. 436855

Kinderglück e.V.
c/o Johanna Michaelis
Beckstr. 4 Tel. 4393515

FREIES KINDER - UND STADTTEILZENTRUM e.V.
Bartelsstr. 7 u. 27
Tel. 439 44 43

Kinderwohnhaus Sternschanze, Sternstr.39
Tel: 43 76 44

Jugendwohngemeinschaft
Schanzenstr.16 (43 11 72)

Bauspielplatz im Schanzenviertel e.V. Mo-Fr:
Bartelsstr. 13-18 Uhr
c/o H.Meyer 43 28 19

Hamburger Elterninitiative Kindergärten u. Kindertagesstätten
Ansprechpartnerin für Eimsbüttel, Mitte
Dagmar Bernhardt
Agathenstr. 2a Tel. 4104871

Hausaufgabenhilfe
im Haus für Alle
Vereinsstr. 26
Mo 14.30 - 16.30 Uhr
Do 14 - 15 Uhr

GAL-Fachgruppe Schüler und Jugend
Mi 19.30 Heinrichstr. 14a
-Kinderhaus-
c/o Otto 439 [illegible] 57 und
Henne 229 16 [illegible]

## ALTE LEUTE

●Haus für Alle●
ALTENTREFF
mit Kaffee und Kuchen
jeden 2. Samstag i. Monat
16 Uhr Margarethenkneipe
Kontakt: Gabi 491 99 15

der Arbeitskreis tagt jeden Mittwoch 14 Uhr
im Senior.büro
Margarethenstr.

## KULTUR

Hamburger Erwachsenenbildung
Fruchtallee 7
Tel. 439 78 82

Kulturverein Schanzenviertel Margarethenkneipe
Margarethenstr. 33
Mo 18.30 Uhr
Tel. 435711

Literaturpost
Lindenallee 40
Mo-Fr 11-18 Uhr
Tel. 435926

## Karolinen-Inis

Ausländerini, Türkisches Volkshaus "Glashüttenstr str.1 (439 13 11)

Internationaler Treffpunkt Karolinenstr.8
Do 19 Uhr (439 36 93)
sonst: Pastor Winde
43 23 93

Karolineninitiative
Glashüttenstr. 85a
c/o Michael Graff
43 52 49

Arbeitsgemeinsch. Karolinenviertel (Kinder- u. Jugendarbeit)
Grabenstr.28 (4392582)
c/o Dietmar Schimkat

## gegen Sanierungsschäden

Interessenvertreter
● im Sanierungs-Beirat für:

- Künstler: Heiner Studt
47 99 98
- ausländ. Familien:
Mehmet Eroglu,
651 44 70
- Mieter und Kinder-
Kinderwohnhaus Sternstr.39 (43 76 44)
- Kinderglück Beckstr.
439 40 46 (Maria)
- oder "Mieter helfen Mietern" 439 55 05
(Alex 43 12 94)

## Frauen

Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen
Mo und Do 19-22 Uhr
Tel. 453511

DOLLE DEERNS e.V.
Juliusstraße 16
Tel. 439 41 50

Frauen-Selbsthilfe-Laden
Marktstr.27 Tel.4395380
18-19.30 Uhr Di

VHS-Gesprächskreis für Frauen im Schanzenviertel
c/o Elke Barbian 310609
Do 20.10. 17 Uhr
Stadtteilbüro Margarethenstraße

Frauenkneipe
Stresemannstr. 60
Tel. 436377

Frauentreff des "Haus für Alle"
Mi 14 - 17 Uhr
Kinderwohnhaus
Sternstr. 39

## Staatsmacht

Ini gegen Computer u. Überwachungsstaat
Di 20 Uhr Kinderzentrum
Bartelsstr. 7

Ini gegen Überwachungsstaat u. Verkabelung
Mo 20 Uhr Margarethenkneipe, Margarethenstr.

Ini zur öffentlichen Polizeikontrolle
Mi 20 Uhr vierzehntägig
Weidenstieg 17

Bürger beobachten die Polizei
Weidenstieg 17
Do 18-20 Uhr
Tel. 400346

## Schwule

GAL-Fachgruppe
ROSA BIBER
Mo 19.30 Uhr
Bartelsstr. 30

Schwusel c/o Tuc Tuc
Tel. 434647 Do 19-21 Uhr
Oelkersallee 5

## Zeitung

Initiative Stadtteilzeitung "SCHANZENLEBEN"
c/o Druckerei
Schanzenstr. 59

## Parteien

GAL-Stadtteilgruppe Schanzenviertel
Di 19.30 Uhr im Portugalia
Kleiner Schäferkamp

DKP Schanzenviertel
c/o Jürgen Schneider
Schulterblatt 129
Tel. 4395700

SPD Eimsbüttel Süd
Weidenallee 57
Fr 1630-1800 Uhr
Verkauf von Nicaragua-Kaffee zum Einkaufsprei[s]

KPD-Eimsbüttel
c/o Thälmann-Buchhandlu[ng]
Margaretenstr. 58
Tel. 4300709

GAL-Stadtteilgruppe St. Pauli
Jeden 2. Fr 20 Uhr
Neuer Pferdemarkt 30
Tel 43 88 49

GAL-Mitgliedervers. Eimsbüttel
jeden 1. Mi 19 Uhr
Gymnasium Kaifu

LIBERALE DEMOKRATEN
c/o "Das Allerlei"
Oelkersallee 39 2HH50
Tel. 4394948
Mo 19 Uhr

GAL-Stadtteilgruppe Karoviertel
Jeden 2. Di 20 Uhr
Kinderwohnhaus
Sternstr. 39
c/o Holger 319 51 55

## Arbeitslose

CAFE MÜßIGGANG
Arbeitslosenzentrum
Tel. 439 24 66
Lindenallee 31
Wochentags ab 10.00 geöffnet

Ini der Arbeitslosen u[nd] Sozialhilfeempfänger
c/o Barbara Steeger
Tel. 439 40 93

Koordination Hamburger Arbeitsloseninitiativen
Fr. 10 Uhr
GAL-Büro Bartelsstr. 30

Alo-Ini St. Pauli
c/o Hans Christian
Tel 31 32 05

Erwerbslosen u. Jobber-Ini
Balduinstr. 22
Tel. 31 25 26




Impressum

Schanzenleben erscheint monatlich.

Verleger: Schanzenleben-Kollektiv, seßhaft im Schanzenviertel.

Druck: Schwarzweiß-Druck & Co.

Verantwortlicher Redakteur i.S.d.bin. PG: Michael Schanze

(Für Beiträge, die mit vollem Namen gekennzeichnet sind, übernimmt der Autor die Verantwortung)

Zentraladresse für Manuskripte, Leserbriefe, Fotos, Kleinanzeigen, Termine:
Initiative Stadtteizeitung
"SCHANZENLEBEN"
c/o Die Druckerei
Schanzenstraße 59

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernehmen wir keine Gewähr (Rückporto beilegen).

Regionale Redaktionen:

O.F., Schulterblatt 63

Furio, Schanzenstr. 87

Biber, Juliusstr. 29a

⋮

Kleinanzeigen: Moni Karacho

Adressen- und Terminverwaltung: Schnipsel

Ständige Mitarbeiter: Tom As, Bruno Brühwarm, Jo Ergiebig, Val. E. Rias, U. Tedesca, Gün Terz, Pe Termini, sowie Lieschen Müller und Otto Normalverbraucher.